

2823747

Satz und Illokution

Band 1

Herausgegeben von Inger Rosengren

Germ
EAB

Sa 5
& Ex.

Universität Tübingen
NEUPHIL. FAKULTÄT
BIBLIOTHEK

7414/93

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1992



Zur Grammatik und Pragmatik von Echo-w-Fragen¹

Marga Reis, Tübingen

In diesem Beitrag wird dafür argumentiert, a) daß die grammatischen Charakteristika von Echo-w-Fragen diese weder zu w-Interrogativsätzen, noch zu einem eigenen Satztyp oder einem strukturellen 'Mischtyp' machen, sondern sich mit beliebigen Satzstrukturen zu 'Echo-w-Sätzen' (EwS) verbinden; b) daß sich ihre grammatischen und die damit korrelierenden pragmatischen Besonderheiten völlig regulär ableiten lassen, wobei sich ergibt, daß EwS nur in pragmatischer Hinsicht 'Frage-Sätze' sind.

1. Gegenstand und Fragestellung
2. Übersicht über Strukturgegebenheiten und Verwendungsweisen der Echo-w-Sätze
- 2.1. Strukturgegebenheiten der EwS
- 2.2. Verwendungsweisen der EwS
3. Zur Grammatik der Echo-w-Sätze
- 3.1. Sind EwS w-Interrogativsätze?
- 3.2. Haben EwS einen eigenen Satzmodus?
- 3.3. Sind EwS quotationelle Strukturen?
- 3.4. EwS als reguläre grammatische Strukturen I: Ausgangsfeststellungen
- 3.5. EwS als reguläre grammatische Strukturen II: Die Rolle der Fokussierung
4. Zur Pragmatik der Echo-w-Sätze I: Der Form-Funktions-Zusammenhang
- 4.1. Eigenschaften der 'Echo-w-Fragehandlung i.w.S.'
- 4.2. Zur Herleitung der 'Echo'-Charakteristik
- 4.3. Zur Abwesenheit der Existenzimplikatur
- 4.4. Konsequenzen für die Bedeutungsrepräsentation von EwS (mit Exkurs zu Jacobs 1991)
- 4.5. Zur Ableitung der Fragecharakteristik
5. Zur Pragmatik der Echo-w-Sätze II: Die Ableitung der Verwendungstypen im Kontext
- 5.1. Normale w-Fragen: \pm kontextabhängige Eigenschaften
- 5.2. Reaktive Echo-w-Fragen
- 5.3. Initiative Echo-w-Fragen
6. Schlußbemerkungen
Literatur

¹ Dies ist die erheblich überarbeitete Fassung des in S&P veröffentlichten gleichnamigen Arbeitsberichts (= Reis 1990), wobei ich über weite Strecken auf Reis (1991a) zurückgegriffen habe. Den Teilnehmern der verschiedenen Tagungen und Arbeitskreise, bei denen ich meine Überlegungen zu Echo-w-Fragen diskutieren konnte, danke ich für viele wertvolle Hinweise, Ilse Zimmermann darüber hinaus für hilfreiche Diskussionen der semantischen Probleme und Inger Rosengren für viele weiterführende Kommentare zu den verschiedenen Fassungen dieses Papiers, einschließlich der vorliegenden. Für ihre Hilfe bei der Erstellung der Datei danke ich Dirk Le Claire und Ulrich Lutz.

1. Gegenstand und Fragestellung

1.1. Echofragen, soviel ist klar, sind in irgendeiner Hinsicht Fragen. Die Grammatik und Pragmatik eines Typs von Echofragen zu untersuchen, heißt deshalb auch und vor allem, zu klären, worin ihr Fragecharakter besteht, wie er zustandekommt und wie er sich zu den fragefremden Merkmalen der betreffenden Echofragen verhält. Eine wichtige Rolle für diese Klärung spielt der grammatisch-pragmatische Vergleich mit "normalen" Fragen, nicht nur heuristisch, sondern auch als Erfolgskriterium: Jede Theorie der Echofragen ist wesentlich daran zu messen, wie sie mit den Gleichheiten *und* Unterschieden zu Form und Funktion normaler Fragen fertig wird.

Zu den Echofragen werden in der Literatur verschiedene Typen in unterschiedlicher Abgrenzung, Subklassifikation und Benennung gezählt (vgl. Meibauer 1987); die vorherrschenden Gesichtspunkte sind funktional. Mir erscheint es für die korrekte Erfassung der Grammatik-Pragmatik-Zusammenhänge notwendig, von der Form auszugehen, und hinreichend, dabei drei Falltypen zu unterscheiden, s. (1)–(3),

- (1) a. Karl hat PETER gekündigt?²
KARL hat Peter gekündigt?
b. ALLE mal herhören?
Hilf der SCHLAMPE?
Nieder mit KARL?
- (2) a. Karl hat bei WEM gearbeitet?
Bei WEM hat Karl gearbeitet?
b. Der und WAS wählen?
Hilf einer WEM?
Ob er WEM geholfen hat?
- (3) a. Ob er Peter gekÜNDigt hat?
Ob er PETER gekündigt hat?
b. Bei wem Karl geARBEitet hat?
Bei WEM Karl gearbeitet hat?

für die folgende Oberflächenmerkmale konstitutiv sind: Für (1) steigendes Tonmuster, für (2) Anwesenheit eines stellungsfreien, stets auf dem w-Teil hauptakzentuierten w-Lexems, für (3) Auftreten eines fragetypischen Elements (*ob*, w-Ausdruck) in Spitzenstellung, verbunden mit Verbletzt-Struktur.

(1) und (2) teilen die grundlegende grammatische Besonderheit, daß sich ihre typbildenden Merkmale mit Satzstrukturen verschiedenster Art verbinden. Dem entspricht die Verwendungsbesonderheit, daß sie Vorgängeräußerungen verschiedenster Satzstruktur wiederaufnehmen können. Auch ihre spezifische 'Echo'-Fragehandlungs-Charakteristik ist gleich: (1) wie (2) thematisieren eine Proposition als offen, die im Äußerungskontext als im relevanten Punkt bereits geschlossen bekannt ist, bzw. als solche vorausgesetzt oder hingestellt wird. Da (1) dabei auf Ja/Nein-Antworten und (2) auf Konstituenten-Antworten abzielt, spreche ich in Analogie zu

² Die Silbe, die den Hauptakzent trägt, wird durch Kapitälchen hervorgehoben.

normalen Fragen von Echo-E(ntscheidungs)- bzw. Echo-w-Fragen. Entsprechend nenne ich die Sätze der Form (1) und (2), mit denen sie vollzogen werden, 'Echo-E-Sätze' (EES) bzw. 'Echo-w-Sätze' (EWS).

Typ (3), dessen feste Struktur dem geläufigen Verbletzt-Interrogativsatzmuster entspricht, unterscheidet sich von diesen beiden Typen erheblich: Zwar dient auch er der Wiederaufnahme bereits abgeschlossener Vorgängeräußerungen, jedoch eingeschränkt auf vorausgehende E- und w-Interrogativsätze und in anderer Funktion: Es wird die mit der Vorgängeräußerung verbundene Fragehandlung wiederholt, nicht eine neue Frage bezüglich der damit verbundenen Proposition aufgeworfen. Diese Unterschiede deuten auf eine ganz andere Beschaffenheit des Grammatik-Pragmatik-Zusammenhangs, wie auch des Verhältnisses zu normalen Fragen bzw. Interrogativsätzen hin. Von den Typen (1) und (2), den *Echo*-(E/w)-Fragen i.e.S., setze ich deshalb Typ (3) von vornherein durch die Bezeichnung 'Wiederholungs-Verbletzt-Fragen' ab; hinsichtlich der Bezeichnung der Form spricht m.E. nichts gegen 'Verbletzt-(E/w)-Interrogativsätze'.³

Im folgenden geht es mir nur um die Grammatik und Pragmatik von Echo-Fragen i.e.S. Ich werde hauptsächlich die Echo-w-Fragen, genauer gesagt die EWS, behandeln, für die die Gesetzmäßigkeiten der Form wie des Form-Funktions-Zusammenhangs am schwersten zu fassen sind. Der Anspruch, daß sich die hierzu vorgelegte Analyse auf die im wesentlichen parallelen EES erweitern lassen muß, scheint erfüllbar, auch wenn das hier nicht im einzelnen begründet werden kann.⁴

1.2 In diese Untersuchung der EWS gehe ich mit einer Reihe entschieden unüblicher Hypothesen hinein. Zunächst zu den generellen Hypothesen. Die ersten beiden betreffen die Abgrenzung des Gegenstandes:

- (GH1) EWS bilden ein grammatisch einheitliches Phänomen.
(GH2) Die Verwendungen von EWS bilden ein pragmatisch einheitliches Phänomen.
Oder: EWS haben ein einheitliches Verwendungspotential.

(GH1) expliziert, was dem Ansatz von Typ (2) zugrundeliegt, und richtet sich vor allem gegen die naheliegende Annahme, daß die auffälligen Unterschiede zwischen EWS-Fällen mit unmarkierter Verbzweit-Struktur und EWS-Fällen anderer Struktur typkonstituierend sind. (GH2) gewinnt seine Brisanz daraus, daß Sätze in EWS-Form nicht nur auf Vorgängeräußerungen bezogene reaktive Echo-Frage-Verwendungen haben ('Echo-w-Fragen i.e.S. '), sondern auch initiale Verwendungen (als Quizfragen, Abfragen, Vergewisserungsfragen u.a.m.). Damit läuft

³ Dieser Bezeichnung entspricht die These, daß alle Sätze der Form (3), gleich wie sie verwendet werden, zu einem Typ gehören, der Form und Bedeutung der eingebetteten w-IS zur Grundlage hat. Sie zu begründen, d.h. zu zeigen, wie man von diesem Ausgangspunkt zur Ableitung der verschiedenen selbständigen Verwendungen gelangt, muß einer eigenen Untersuchung vorbehalten bleiben. – Zur Übersicht über die Charakteristika der verschiedenen Typen von Verbletzt-Sätzen s. Oppenrieder (1989).

⁴ Zur Skizze einer EES-Analyse, die mit der hier vorgelegten Analyse der EWS verträglich und in allen wesentlichen Hinsichten parallel ist, s. Brandt/Reis/Rosengren/Zimmermann (in diesem Band) [abgekürzt BRRZ], Abschnitt 8. (S. auch u. 6.)

(GH2) auf die wiederum unübliche Annahme hinaus, daß *alle* EwS-Verwendungen einen gemeinsamen pragmatischen Kern haben, vorläufig formuliert in (GH2'),

(GH2') Mit jeder Äußerung eines EwS vollzieht der Sprecher eine 'Echo-w-Frage-Handlung i.w.S.',⁵ das heißt: (i) eine w-Fragehandlung, für die er zu verstehen gibt, (ii) daß die als offen thematisierte Stelle in der Proposition für die Gesprächsbeteiligten als vorher/eigentlich geschlossen gilt.

aus dem sich die einzelnen Verwendungstypen durch zusätzliche kontextuelle Spezifizierung ergeben.

(GH1)–(GH2') führt zu der für die Analyse der EwS zentralen Einsicht (GH3):

(GH3) Zwischen den konstitutiven Form-Merkmalen der EwS und der spezifischen Funktion 'Echo-w-Fragehandlungen i.w.S.' besteht ein gesetzmäßiger Zusammenhang.

Hauptziel jeder Untersuchung der Grammatik und Pragmatik von EwS muß es sein, diesen gesetzmäßigen Form-Funktions-Zusammenhang angemessen zu erfassen. Was 'angemessen' heißt, expliziert (GH4):

(GH4) Die pragmatischen Besonderheiten der EwS sind auf der Basis der grammatischen Besonderheiten der EwS abzuleiten.

(GH4) geht weit über das hinaus, was in bisherigen Behandlungen des Form-Funktions-Zusammenhangs bei Echofragen angestrebt oder geleistet wird.⁶ Methodisches Hauptanliegen der folgenden Untersuchung ist es deshalb zu zeigen, daß (GH4) tatsächlich geleistet werden kann, wenn man sich erstens auf eine systematische Beschreibung der EwS aus gesamtgrammatischer Perspektive⁷ einläßt und entsprechend zweitens davon ausgeht, daß Grammatik und Pragmatik via die Spezifizierung des *Verwendungspotentials* von Sätzen in Beziehung treten.

Mein diesbezüglicher Erklärungsansatz für (GH3) ist durch folgende spezifische Hypothesen gekennzeichnet:

(H1) EwS sind keine w-Interrogativsätze.

(H2) EwS bilden keinen (mit w-IS systematisch verwandten) eigenständigen Satztyp.

(H3) EwS sind keine quotationellen Strukturen, die sich mit konstitutiven w-IS-Merkmalen zu einem eigenständigen 'Mischtyp' verbinden.

⁵ Im allgemeinen beziehe ich mich auf die illokutiven Funktionen, die EwS haben, mit dem Begriff 'Echo-w-Fragen'. Wo die Form-Funktionsunterscheidung argumentativ zentral ist, verwende ich stattdessen den unmißverständlicheren Begriff der 'Echo-w-Fragehandlung'.

⁶ Üblicherweise läßt man es dabei bewenden, grammatische und/oder pragmatische Besonderheiten der EwS zu beschreiben und zu klassifizieren, und zu konstatieren, daß eine Korrelation zwischen ihnen besteht. Auch Arbeiten, die Echo-Fragen mit Bezug auf grammatische Gesamtmodelle diskutieren (so Janda 1985, Wunderlich 1986, Sobin 1990), gelangen nur wenig über solche Korrelationsfeststellungen hinaus. (Eine Ausnahme bildet in einigen Hinsichten Comorovski 1989). – Eine programmatische Übereinstimmung mit (GH4) (bei Dissens in der Umsetzung, s. Reis 1991b) findet sich im Ansatz bei Pasch (1991:203).

⁷ Was mit 'gesamtgrammatischer Perspektive' gemeint ist, wird in Reis (1982) erläutert. Ihre Notwendigkeit wird besonders deutlich bei der Untersuchung von Gegenständen wie den vorliegenden, die Zuordnungen zwischen mehreren Repräsentationsebenen involvieren.

(H4) EwS sind reguläre Vertreter des Satztyps bzw. Satzmodus der jeweiligen Struktur, mit der sich die EwS-typischen Merkmale verbinden.

(H5) Die Strukturbesonderheiten von EwS ergeben sich aus den Eigenschaften der beteiligten grammatischen Mittel und deren regulärer Interaktion.

(H6) Die semantischen bzw. pragmatischen Korrelate der an EwS beteiligten grammatischen Mittel (vor allem des w-Ausdrucks und der durch die Akzentuierung angezeigten Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG)) spezifizieren ein Verwendungspotential, das die Ableitung der konstitutiven Bedingungen der Echo-w-Fragehandlung i.w.S. paßgenau gestattet.

(H7) EwS sind nur in pragmatischer Hinsicht 'Frage-Sätze'.

(H1)–(H3) richtet sich gegen die auf Grund der Form-Funktions-Überlappungen naheliegende Annahme einer Satztypverwandtschaft zwischen EwS und w-IS in den drei üblichen Varianten, entsprechend auch gegen die Annahme einer Satzmodusverwandtschaft. Wenn das richtig ist, bleibt für die grammatische Deutung der EwS nur (H4)/(H5) übrig,⁸ und für die Deutung des Grammatik-Pragmatik-Zusammenhangs nur (H6): Da nach (H1)–(H3) zu EwS 1:1 korrespondierende Satzmodusmerkmale nicht zur Verfügung stehen, können für deren grammatische wie pragmatische Eigenschaften nur die Eigenschaften der beteiligten grammatischen Mittel selber (gegebenenfalls in Interaktion mit nichtgrammatischen Prinzipien) verantwortlich sein. Die wohl am stärksten von üblichen Vorstellungen abweichende Konsequenz aus (H1)–(H6) ist ausbuchstabiert in (H7).

Im folgenden werde ich, nach einer einleitenden Übersicht über Strukturmerkmale und Verwendungsweisen der EwS (2.), ausführlich für diese Hypothesen argumentieren (3./4.), wobei ich mich an die durch (H1)–(H7) gegebene Reihenfolge – Grammatik vor Pragmatik – halte.⁹ Im Anschluß daran wird im Ansatz gezeigt, wie die Untertypen der Echo-w-Fragehandlung durch kontextuelle Spezifizierung herzuleiten sind (5.). Abschließend liste ich die meines Erachtens wesentlichsten Fragen auf, die meine Analyse der EwS aufwirft bzw. offenläßt (6.). Insgesamt scheinen mir jedoch deren Ergebnisse soweit überzeugend, daß sie meinen Ansatz zumindest als die richtige Strategie für die Untersuchung des Grammatik-Pragmatik-Verhältnisses bei EwS bestätigen.

⁸ Eine Alternative zu (H5) wäre, EwS von vornherein als grammatisch irregulär zu beschreiben, EwS also als kontaminierte Strukturen bereits auf syntaktischer Ebene zu deuten. Auch wenn diese Alternative viel Suggestives für sich hat (nicht zuletzt die funktionale 'Kontamination' und gewisse semantische Schwierigkeiten, die man dazu in Parallele setzen möchte, s.u.), möchte ich es aus naheliegenden Gründen zunächst mit einer 'regulären' Ableitung versuchen.

⁹ Die strikte Einhaltung dieser Reihenfolge steht im Gegensatz zur üblichen umgekehrten Tendenz, die grammatische Analyse pragmatisch zu basieren, das heißt, die Formanalyse von Echo-w-Sätzen nahezu selbstverständlich auf der Basis der Vorgängeräußerungen vorzunehmen, was entweder auf eine Vermischung von Grammatik und Pragmatik oder im besten Fall auf eine vorschnelle Einengung des Deutungsspielraums auf die quotationelle Analyse hinausläuft. Wie sich zeigen wird, werden damit die formalen Gegebenheiten wie ihre pragmatische Rolle an vielen Punkten verkannt.

2. Übersicht über Struktureigenschaften und Verwendungsweisen der Echo-w-Sätze

2.1. Struktureigenschaften der EwS

2.1.1. Die zu den EwS gehörigen Fälle teile ich aus praktischen Gründen in drei Gruppen ein:

- EwS mit der für Deklarativsätze typischen Verbzweit-Struktur, s.o. (2a);
- EwS mit den Strukturmustern nichtdeklarativer Satztypen, s.o. (2b);
- EwS, die keine normale Satzentsprechung zu haben scheinen, vgl. (4):

- (4) a. Karl hat ihm WAS?
 b. Ihm hat Karl WAS?
 c. Karl WAS?
 d. Daß WAS?
 e. WAS?
 f. Johann Sebastian WER?

Es wird sich zeigen, daß die Grammatik der EwS all diese Fälle in einheitlicher Weise erfassen kann. Ich werde dennoch, wo immer möglich, die folgende Argumentation auf die erste Fallgruppe abstellen, die den unkontroversen Kernbereich der EwS bildet.

Zuordnungsschwierigkeiten zu den einzelnen EwS-Strukturmustern und -Gruppen gibt es im allgemeinen nicht, ebenso keine wirklichen Überlappungen: Die zweifellos vorhandene Echo-Ambiguität von Sätzen wie (5) erweist sich anhand der je nach Lesart verschiedenen Antwortworterwartung als eine Ambiguität zwischen EwS und EES. (S. auch u. Anm. 21)

- (5) WEN hat er studiert? (/)¹⁰
 Lesart 1: Wer ist es, den er studiert hat?
 Lesart 2: Hast du tatsächlich WEN (*hat er studiert?*) gesagt?

2.1.2. In 1.1. wurden folgende konstitutive Struktureigenschaften von EwS genannt: (EwS-i) Der obligatorische w-Ausdruck ist stellungsfrei, vgl. (2a), (EwS-ii) er trägt stets den Hauptakzent, vgl. (2a,b), und zwar immer auf dem w-Teil, was sich an EwS mit mehrsilbigen w-Lexemen deutlich zeigt:¹¹

- (6) a. Er ist Womit (*woMIT) gekommen?
 b. InWIEfern ist das eine gute Theorie?
 (InwieFERN ist das eine gute Theorie? √:w-IS, *:EwS)

Ein w-Ausdruck mit diesen Eigenschaften hat nicht nur die Verteilungsbesonderheit, (EwS-iii) daß er sich mit Satzstrukturen verschiedenster Art verbindet, vgl. (2a,b), sondern die weitere, daß er sich stets auf den Gesamtsatz bezieht, vgl. (7)–(8):

¹⁰ Steigendes und fallendes Tonmuster werden, wenn nötig, durch “(/)” bzw. “(\)” gekennzeichnet.

¹¹ EwS mit dem Lexem *wieso*, das keine w-Teil-Betonung zuläßt, sind entsprechend ausgeschlossen.

- (7) / Peter ist es egal, wen seine Freundin wann treffen will.
 (8) Peter ist es egal, wen seine Freundin WANN treffen will?

Mit (7) wird keine Fragehandlung vollzogen, sondern eine Assertion, das heißt, die dem eingebetteten w-IS angehörigen w-Ausdrücke *wen* und *wann* beziehen sich nur auf die dem eingebetteten Satz entsprechende Proposition (‘enger Skopus’). Im Gegensatz dazu stellt man mit dem EwS (8) stets eine Frage, und zwar eine *wann*-Frage, die sich auf den gesamten Satz bezieht (der oft – m.E. fälschlich (s.u.) – sogenannte ‘weite Skopus’ der Echo-w-Phrase). Das läuft auf folgende Verteilungsbesonderheit von EwS hinaus: (EwS iv) EwS kommen nicht eingebettet vor.

In (EwS-i)–(EwS-iv) manifestiert sich die Strukturbesonderheit der EwS, die sie von w-IS unterscheidet, und die es im folgenden zu erklären gilt. Daß diese Eigenschaften zusammengehören, zeigt sich daran, daß es keine Struktur im Sinne von (EwS-iii) gibt, die die beiden ersten Eigenschaften erfüllt, aber die Eigenschaft (EwS-iv) nicht erfüllte, und umgekehrt. In diesem Sinn betrachte ich nicht nur (EwS-i) und (EwS-ii), sondern auch (EwS-iv) als konstitutive Merkmale von EwS.

Kein konstitutives EwS-Merkmal in diesem Sinn ist hingegen, entgegen üblichen Annahmen (s. u.a. Altmann 1987, 1990; Oppenrieder 1988, 1991; Wunderlich 1986, 1988), steigendes Tonmuster. Äußeres Indiz dafür ist, daß dieses Tonmuster, obwohl es mit den EwS-typischen Merkmalen weitgehend korreliert, das nicht durchgängig tut. Zu den Fällen, die trotz nichtinitialer hauptakzentuierter w-Phrase kein steigendes Tonmuster aufweisen müssen, gehören vor allem EwS in Quiz- bzw. Abfragefunktion (s.u.), darüber hinaus aber auch EwS mit Echo-Funktion i.e.S.,¹² vgl. (9) (ein bei Pasch 1991:195, Anm.3 zitierter Hörbeleg):

- (9) Was heißt das: sie haben ihn. Sie haben WEN? (\)

Dies zeigt zum einen, daß das steigende Tonmuster nicht grammatisch induziert ist, zum andern, daß die pragmatische ‘Echo’-Frage-Charakteristik, zu der EwS in systematischer Korrelation stehen, als solche nicht von steigendem Tonmuster induziert sein kann. Damit scheidet eine systematische Beziehung zwischen EwS-Struktur und Tonmuster von vornherein aus.

Entscheidend dafür, steigendes Tonmuster nicht als konstitutiv für EwS anzusetzen, ist allerdings primär der unten geführte Nachweis, daß die spezifische pragmatische Geltung der EwS ganz ohne Rekurs auf dieses Tonmuster bzw. seine anzunehmende Funktion¹³ herzuleiten ist. Daraus ergibt sich die Rechtfertigung, dieses Tonmuster auch dann als nur begleitendes Merkmal anzusetzen, wenn es als einziges Oberflächenmerkmal zwischen EwS- und w-IS-Struktur bzw. den entsprechenden Interpretationen unterscheidet, vgl. etwa (10):

- (10) WEN habt ihr getroffen? [(/): EwS, (\): w-IS]

Das heißt nicht, die unübersehbaren funktionalen Effekte und Teilkorrelationen von ±steigendem Tonmuster im Bereich der EwS zu leugnen, sondern sie anders zu erklären, nämlich aus

¹² Vergleichbares gilt offenbar generell, s. fürs Englische Bolinger (1987).

¹³ S. hierzu BRRZ (Abschnitt 8).

der Interaktion des für die EwS spezifischen *Verwendungspotentials* mit den diesen intonatorischen Mitteln autonom zukommenden interaktiven Funktionen.¹⁴ Dies gilt auch und insbesondere für die sogenannte Echo-Intonation, eine spezielle Ausprägung des steigenden Tonmusters (s. Wunderlich 1986; Oppenrieder 1988; vgl. auch Bolinger 1987): Zwar tritt sie nur bei Echo-Fragen (EwS wie EES) auf, das heißt, alle so intonierten Strukturen sind Echo-Fragen (aber nicht umgekehrt). Da aber das intonatorisch Spezielle an dieser Steigkontur für sich genommen eine identifizierbare expressive Funktion hat, ergibt sich die eindeutige Zuordnung plausibel bereits aus dem pragmatischen Anlaß von Echo-Fragen selber (z.B. ungläubiges Staunen über einen Sachverhalt, das intonatorisch mit zum Ausdruck gebracht wird, etc., s.u. 2.2.); entsprechend erübrigt sich auch die Einstufung der Echo-Intonation als subtypkonstitutives Merkmal.

Ich gehe also im weiteren davon aus, daß nur die Merkmale (EwS-i), (EwS-ii) und (EwS-iv), nicht aber steigendes Tonmuster, für die Gesamtheit der EwS im Sinne von (EwS-iii) konstitutiv sind. Die Benutzung des steigenden Tonmusters (plus Echo-Intonation) zur Diagnose und Disambiguierung von EwS-Strukturen wird davon nicht in Frage gestellt.

Abschließend sei auf die Strukturbesonderheit von EwS verwiesen, daß viele komplexe Phrasen, die w-Ausdrücke enthalten, nur in EwS denkbar sind, vgl. (11):

- (11) a. Ein WAS hast du gekauft?
b. Die Geschichte von Karl über WEN hast du weitererzählt?

Auch diese Besonderheit läßt sich gegenüber w-IS diagnostisch nutzen. Daß auch sie nicht eigens zu verbuchen ist, sondern als Spezialfall von (EwS-i) zu gelten hat, wird unten gezeigt (3.4.1.).

2.2. Verwendungsweisen der EwS

EwS werden zum Vollzug von w-Fragehandlungen verwendet, die sich von den mit w-IS gestellten w-Fragen durch zusätzliche Kontextbedingungen hinsichtlich Vorgängerdiskurs und/oder Frageabsicht und -situation und/oder Sprecher-/Hörerwissen über die (geschlossene) Frageproposition unterscheiden. Daß diese Verwendungen nur unterschiedliche kontextuelle Instantiierungen einer einzigen Verwendungsbedingung sind, s. die verallgemeinerte 'Echo'-Charakteristik (GH2'), werde ich im Anschluß an die grammatische Argumentation zeigen. Hier beschränke ich mich darauf, die hauptsächlichen Verwendungstypen so weit zu beschreiben, wie es für diese Argumentation von Belang ist.

2.2.1. Der zentrale *reaktive* Verwendungstyp von EwS ist die Echo-Verwendung i.e.S., in dem eine aus dem Vorgängerdiskurs bekannte Proposition als Frageproposition wiederaufge-

¹⁴ Zu diesem Standpunkt zum Verhältnis von Grammatik und Intonation vgl. BRRZ. Eine vergleichbare 'Autonomie'-Position vertritt Selting (1991), s. auch (mit einschlägigem Bezug auf EwS) Bolinger (1987). – Den wichtigen Überlegungen von Oppenrieder (1991:253ff.) kann, so weit ich sehe, auch von dieser Position aus Rechnung getragen werden.

nommen wird. Dabei kann es sich um nur inhaltliche Wiederaufnahme handeln, aber auch um Wiederaufnahme einer Vorgängeräußerung nach Inhalt *und* Form (in unterschiedlich starker Formtreue); je nachdem liegt inhaltliche oder (teilweise) quotationelle Echo-Verwendung vor (s. hierzu auch Bolinger 1987). Die Strukturmuster der EwS (s.o. 2.1.1. und u. 3.2.) unterscheiden sich danach, in welchem Umfang sie inhaltliche Wiederaufnahme zulassen; gut möglich ist sie auf jeden Fall bei EwS mit deklarativer Verbzweitstruktur, vgl. (12), das sowohl auf (13) wie (14) und (15) u.a.m. eine mögliche Echo-Reaktion darstellt:

- (12) Petra hat WEN zum Freund?
(13) A: Also Petra hat doch einen Bullen zum Freund, der ...
[B:_(12)_]
(14) A: Ich hab mir dann überlegt: Peter ist mit Susanne befreundet, Petra mit Max, also ...
[B:_(12)_]
(15) A: Da war ich in der Mensa, und hab Petra da mit ihrem Heini, dem Max, sitzen
sehen,...
[B:_(12)_]

Welchen tatsächlichen Funktionen es dient, eine im Vordiskurs bereits geschlossene Proposition als noch offen zu thematisieren, hängt von den üblicherweise relevanten Faktoren (Äußerungssituation, Sprecher-Hörer-Beziehung, Hintergrundwissen, Art des propositionalen Gehaltes) ab. So kann B mit der Äußerung des EwS (12) Verständnissicherung bezwecken (wenn er A's Äußerung (13) bzw. (14) oder (15) an der relevanten w-Stelle nicht verstanden hat), oder Ausdruck von Ungläubigkeit oder Erstaunen oder Mißbilligung bzgl. der relevanten w-Stelle, und damit A zur weiteren Begründung, inhaltlichen oder ausdrucksmäßigen Rücknahme bzw. Korrektur seiner Äußerung bewegen wollen, etc. (s. hierzu Wunderlich 1986; Bolinger 1987). Eine erschöpfende Taxonomie solcher Anlässe und Zwecke ist weder möglich, noch in unserem Zusammenhang notwendig, da es vor allem auf den gemeinsamen funktionalen Kern der Echo-Verwendung i.e.S. ankommt.

Weitere reaktive Verwendungen von EwS stellen spezifizierende Fälle¹⁵ wie (16)–(19) oder 'antizipatorische' Fälle¹⁶ wie (20)/(21) dar; in ihnen wird jedoch die Vorgängeräußerung in an-

¹⁵ Zu diesen im Englischen oft sogen. REF-questions vgl. auch Pope (1976:84f.) und Bolinger (1987). Sie werden oft, etwa bei Janda (1985), McCawley (1987), aus offensichtlich funktionalen Gründen, einfach aus dem Bereich der Echo-w-Fragen ausgeklammert. Dieses Verfahren ist bei meinem Vorgehen – m.E. zu Recht – ausgeschlossen, da es keinerlei strukturelle Unterschiede zu EwS in anderer Verwendung gibt.

¹⁶ S. hierzu Meibauer (1987:349). – Von Fällen wie (20)–(21) sind im übrigen Fälle wie (i) streng zu unterscheiden, bei denen es sich, wie die Betonung des w-Ausdrucks zeigt, nicht um elliptische EwS wie bei (20)/(21) handeln kann:

- (i) A: Ich bin fertig. – B: Fertig woMIT?

Ein deutlicher Unterschied ist von vornherein, daß bei (i) der *mit*-Bestandteil der w-Phrase nicht vorerwähnt ist. Ein weiterer ist, daß die Konstruktion offensichtlich von Ausklammerbarkeit abhängt (vgl. A: *Er hat geschrieben.* – B: **Geschrieben WEM?/*WEM geschrieben?* vs. *Geschrieben an WEN?*) Das macht es plausibel, Fälle wie (i) als eher diskursgrammatisch bedingt, also nicht als EwS einzustufen (was ihren scheinbaren 'Verstoß' gegen die Implikationsbeziehung zwischen den EwS-Besonderheiten (EwS-i) und (EwS-iv) erklären würde).

derer Weise und mit teilweise anderen interaktiven Absichten als bei der Echo-Verwendung i.e.S. wiederaufgenommen.

- (16) [A: Die arme Frau. Jetzt nehmen sie ihr auch noch das Haus weg.]
B: Mal langsam. Jetzt nimmt ihr WER das Haus weg?
- (17) [A: Wir müssen was tun. Max hat gesagt, daß er es ihnen zeigen will, und er ist gefährlich.]
B: Moment. Max hat gesagt, daß er WEM etwas antun will?
- (18) [A: Also es war hart für Max. Aber jetzt ist er damit fertig.]
B: Fertig Womit genau?
- (19) [A: Werden sie ihr das Haus lassen, glaubst Du?]
B: Wird ihr WER das Haus lassen?
- (20) [A: Jetzt haben wir ja gesehen, äh, daß, äh, ...]
B: Daß WAS?
- (21) [A: Ich möcht halt gern fertig werden mit, mit ...]
B: Fertig Womit?

Klar ist, daß auch sie die strukturellen EwS-Charakteristika erfüllen, vgl. in Bezug auf (EwS-i) (16)–(21), auf (EwS-ii) vor allem (18), (21), und auf (EwS-iv) (17). Daß damit auch die strukturelle Verwendungsbreite im Sinne von (EwS-iii) gegeben ist, ist durch (19) illustriert.

2.2.2. Die auffälligste *initiative* Verwendungsweise von EwS ist die in Quiz- und Abfrage-situationen, wie sie für die Beispiele (22)–(26) leicht vorstellbar sind.

- (22) Die Schlacht bei Issos hat WANN stattgefunden?
(23) Kohl sagte bei diesem Anlaß, daß die Hauptstadt WOHIN verlegt würde?
(24) Und wenn ihr etwas nicht wißt, dann lest ihr bitte WO nach, Kinder?
(25) Und Sie haben heute das WIEVIELTE Länderspiel gemacht, Herr Riedle?
(26) Und sie nehmen an, daß er sich anschließend mit WEM getroffen hat?

All diese EwS wären im Prinzip auch in Echo-Verwendung i.e.S. und den anderen reaktiven Verwendungen denkbar. Daß dies bei (22)–(23) leichter fällt als bei (24)–(26), ergibt sich in naheliegender Weise aus nichtstrukturellen Faktoren (Art des propositionalen Gehalts, Adressat und Adressatenbezug, anknüpfende Semantik von *und*, etc.).

EwS kommen darüber hinaus recht häufig in 'normaleren' Fragesituationen in initiativer Verwendung vor, vgl. (27)–(28),

- (27) [A: Ich möcht mit Ihnen über die Themen fürs Mündliche reden, was ich nehmen soll.
B: Klar, gut. Ist ja auch ein Zeitfaktor. Lassen Sie mal sehen.] Sie sind WANN mit dem Schriftlichen fertig?
- (27') [... B: ...] Sie sagten, Sie sind WANN mit dem Schriftlichen fertig?
(28) Den Bericht, den möchten Sie nochmal WANN haben?

wobei der Unterschied zu 'normalen' w-Fragen in w-IS-Form in einem Anknüpfungs- bzw. Vergewisserungseffekt zu liegen scheint.¹⁷

Auch in initiativen Verwendungen sind die strukturellen EwS-Kriterien (EwS-i), (EwS-ii) und (EwS-iv) erfüllt. Daß für (EwS-iv) beweisende Fälle wie (23), (26), (27') nur

¹⁷ Die Bemerkungen über diesen Verwendungstyp beruhen auf Beobachtungen meines eigenen EwS-Gebrauchs. Einige vergleichbare Belege bietet Bolinger (1978).

eingeschränkt möglich sind, und, was (EwS-iii) angeht, initiative Verwendungen nur bei EwS-Verbzweit-Strukturen auftreten können, läßt sich unabhängig semantisch-pragmatisch begründen. (s.u. 4.5., 5.3.). Insofern gibt es keinerlei Anlaß, die strukturelle Identität von Quizfragen, Abfragen, etc. mit EwS in Frage zu stellen (s.auch u. 4.4. und Anm. 21).

Wenn es sich also bei den genannten Fällen eindeutig um EwS handelt, müssen sie alle von der folgenden Analyse gedeckt werden. Das heißt nicht nur im Sinne von (GH2)/(GH2'), daß ihre Verwendungen trotz der gerade sichtbar gewordenen Unterschiede ein pragmatisch einheitliches Phänomen bilden, sondern auch im Sinne von (GH1), daß kein funktional abgrenzbarer Untertyp aus meiner grammatischen Analyse herausfallen darf. Dies scheint mir gegeben, auch wenn ich im Verlauf der folgenden grammatischen Untersuchung in der Regel von Echo-Verwendung i.e.S. ausgehe.

3. Zur Grammatik der Echo-w-Sätze

3.1. Sind EwS w-Interrogativsätze?

Wären EwS eine bloße Unterklasse von w-IS, dann müßten sie die konstitutiven Struktureigenschaften deutscher w-IS haben, und ihre o.a. Strukturbesonderheiten (EwS-i)–(EwS-iv) damit verträglich sein. Das aber ist nicht der Fall:

Für w-IS ist konstitutiv, daß sie a) eine interrogative w-Phrase (+w-Phrase) enthalten, b) der Bereich sind, über den diese +w-Phrase Interrogativskopus hat, d.h. w-IS sind die strukturellen Entsprechungen der Frageproposition, innerhalb derer die w-Variable zu spezifizieren ist.¹⁸ Oberflächenbezogene Definitionen deutscher w-IS heben gewöhnlich nur auf die Anwesenheit einer +w-Phrase ab, die obligatorisch in Erstposition steht; daß damit zugleich der Skopus dieser +w-Phrase definiert ist, wird stillschweigend unterstellt. Dies trifft aber lediglich bei Standardfällen wie (29) zu. Berücksichtigt man auch Fälle langer Extraktionen wie (30), sowie die Skopusverhältnisse bei *was*-Konstruktionen wie (31), ist klar, daß weder 'Satz, dem die +w-Phrase ihrer grammatischen und propositionalen Funktion nach unmittelbar angehört', noch die strukturelle Oberflächenposition der +w-Phrase zur Definition der für Skopus ausschlaggebenden satzeinleitenden Position notwendig oder hinreichend ist. Damit bleibt nur der Rekurs auf ein besonderes strukturelles Merkmal dieser Position – etwa +w – übrig, das der +w-Phrase (und bei multiplen Fragen wie (32) auch den weiteren von diesem Merkmal c-kommandierten +w-Phrasen) Skopus zuweist.¹⁹

¹⁸ Als Test für die Domäne des Interrogativskopus kann verwendet werden, daß die für w-IS charakteristische Existenzimplikatur sich auf den gleichen Bereich bezieht. – Zwischen Interrogativskopus und (für Satztypfragen belanglosem) Quantorenskopus von +w-Phrasen wird hier unterschieden (vgl. zur Begründung Reis/Rosengren 1991a). Die von Pafel (1991) dagegen vorgebrachte Kritik scheint mir nicht überzeugend.

¹⁹ Zur ausführlicheren Begründung des +w-Merkmals s. Reis/Rosengren (1991b) und Reis (1991b).

- (29) a. Wieviel hat das Auto gekostet?
b. Peter ist egal, wieviel das Auto gekostet hat.
- (30) a. Wieviel glaubst du, daß das Auto gekostet hat?
b. Peter ist egal, wieviel du glaubst, daß das Auto gekostet hat.
- (31) a. Was glaubt sie, wieviel das Auto gekostet hat?
b. Peter ist egal, was sie glaubt, wieviel das Auto gekostet hat.
- (32) a. Wohin ist Lisa mit wem gegangen?
b. Peter sagt, wohin Lisa mit wem gegangen ist.
c. Wohin glaubt Peter eigentlich, daß Lisa mit wem gegangen ist?
d. Was glaubt Peter eigentlich, wohin Lisa mit wem gegangen ist?

Zu den konstitutiven strukturellen Eigenschaften von w-IS gehört also nicht nur (a) die Anwesenheit einer +w-Phrase, sondern auch (b) eines +w-Merkmals in der satzleitenden Position (SpecC-Position), wobei (c) dieses +w den von ihm minimal c-kommandierten +w-Phrasen Skopus zuweist,²⁰ und (d) in der S-Struktur durch eine +w-Phrase sichtbar gemacht werden muß (das heißt, das Deutsche verlangt sichtbare Skopusmarkierung). Die Erstpositionsbedingung (d) erzwingt in allen Fällen, in denen nicht das basisgenerierte *was* vorliegt (das man als Lexikalisierung des skopusmarkierenden +w auffassen könnte), syntaktische w-Bewegung genau einer +w-Phrase in die relevante initiale +w-Position. +w-Phrasen in situ kommen also in deutschen w-IS nur vor, wenn gleichzeitig deren Erstposition durch eine +w-Phrase besetzt ist, genauer gesagt nur in multiplen w-IS.

Betrachten wir nun EwS: Von den konstitutiven Bedingungen für deutsche w-IS erfüllen sie klar (a), und auf Grund ihrer Strukturbesonderheit (EwS-i) ebenso klar nicht (d). Das läßt zwei Erklärungsmöglichkeiten zu, die an (b) hängen: Entweder fehlt den EwS das für w-IS mitkonstitutive +w-Merkmal, dann entfällt für sie (c) und (d) und damit auch der Zwang zur w-Bewegung automatisch, womit die Stellungsfreiheit der +w-Phrasen in EwS erklärt wäre. Dann sind aber EwS auch keine w-IS. Oder EwS haben das mitkonstitutive +w-Merkmal, und die Nichterfüllung von (d) ist durch die sonstigen spezifischen Besonderheiten der EwS motiviert; dann sind die EwS zu den w-IS zu rechnen.

Daß EwS kein strukturell begründetes +w-Merkmal aufweisen, zeigt sich an den beiden wichtigsten syntaktischen Zusammenhängen, in denen es sich bei w-IS manifestiert:

Der erste ist *Subkategorisierung* der Matrixprädikate für IS- vs. Deklarativsatzkomplemente, die auf ±w in deren linksperipheren Positionen Bezug nimmt. Wie (33)–(34) zeigen, können EwS nicht unter Prädikaten eingebettet sein, die für +w-Komplemente subkategorisiert sind:

- (33) *Sie erkundigt sich, das dicke Buch über WEN er ihr schenkt.
(34) *Ihm ist egal, Wozu man soviel Geld braucht.

²⁰ Zu den hier vorgenommenen Vereinfachungen vgl. Reis (1991b:219, Anm. 6).

Daß Fälle wie (35) akzeptable EwS sind, widerspricht dem nicht, denn sie beziehen sich dann auf den Gesamtsatz als 'Echo-w-Fragebereich'. Bei vergleichbaren w-IS-Komplementen bleibt der Skopus der w-Phrase in situ hingegen auf den Komplementsatz beschränkt.²¹

- (35) Ihm ist egal, wann er WEN in Berlin getroffen hat.

Dieser Befund entspricht natürlich der EwS-Besonderheit (EwS-iv), ein Indiz dafür, daß diese keine unabhängige Ursache hat, sondern Teil des +w-Syndroms ist.

Der zweite wichtige Zusammenhang ist *Skopusbindung* zwischen +w und den von ihm c-kommandierten +w-Phrasen (s.o. (c)). Diese ist testbar darüber, daß sie charakteristischen Beschränkungen – in etwa den gleichen wie syntaktische w-Bewegung – unterliegt. So ist in 'Insel'-Konfigurationen wie (36)–(37) weder syntaktische w-Bewegung möglich, noch die entsprechende Skopusbindung einer +w-Phrase in situ (daß tatsächlich w-IS-Strukturen im Spiel sind, wird dabei durch Unbetontheit der +w-Phrase gesichert):

- (36) a. *Wen_i würde Paul nicht vergessen, ob/warum Karl Susanne t_i ANvertrauen wollte?
b. *Wem_i würde Paul nicht vergessen, ob/warum Karl t_i *wen* ANvertrauen wollte?
(37) a. *Was_i bestellt PAULA Spargel und t_i ?
b. *Wann bestellt PAULA Spargel und *was* ?

Im Gegensatz dazu gehorchen EwS keiner der charakteristischen Beschränkungen für Skopusbindung,²² vgl. etwa den Kontrastfall zu (36), wo sich die Echo-w-Phrase wie immer auf den Gesamtsatz bezieht (der sogenannte 'weite Skopus' von Echo-w-Phrasen), oder den Kontrastfall zu (37):

- (36') Paul würde nicht vergessen, ob/warum Karl Susanne WEN anvertrauen wollte?
(37') Paula bestellt Spargel und WAS?

²¹ Ebenso wenig zählen Fälle wie *Sie erkundigt sich, WO Karl kochen gelernt hat*, die sowohl mit fallendem wie mit steigendem Tonmuster grammatisch sind: Bei fallendem Tonmuster liegt ein normales w-IS-Komplement mit minimalem Kontrastfokus auf der +w-Phrase vor (s.u. 3.5.1), bei steigendem Tonmuster zwar ein Echo-Satz, aber ein Echo-Entscheidungs-Satz (wie die ausschließliche Zulässigkeit einer Ja/Nein-Antwort zeigt), der zudem wiederum den Matrixsatz miteinbegreift. Eine auf den eingebetteten Satz beschränkte Echo-w-Lesart ergibt sich nie.

²² Nach Jacobs (1991:218f.) gilt das nur für EwS in reaktiver Echo-Verwendung; sein Argument ist, daß die Inselkonfigurationen (i)–(ii) (=Jacobs' Beispiele (24)–(25)) zwar bei Interpretation als Echo-w-Fragen i.e.S. akzeptabel sind, jedoch weniger gut bei initiativer Verwendung, z.B. als Quiz-Frage.

- (i) Daß WER nicht gehorchen wollte, ärgerte ihn über alle Maßen?
(ii) Um die Frau WESSen zu treffen, reiste er nach Berlin?

Dieser Akzeptabilitätsbewertung stimme ich zu, sie ist aber nicht auf unterschiedliche Sensitivität gegenüber Insel-Constraints zurückzuführen, sondern auf Verletzung einer relativ oberflächlichen informationsstrukturellen Bedingung: In Quiz-Fragen u.ä. wird das einzig fokussierte Element, der w-Ausdruck, möglichst weit hinten plziert, vgl. entsprechende Reihenfolge-Varianten von (i')–(ii').

- (i') Es ärgerte ihn über alle Maßen, daß WER nicht gehorchen wollte?
(ii') Er reiste nach Berlin, um die Frau WESSen zu treffen?

die trotz beibehaltener Inselkonfiguration als Quiz-Fragen voll akzeptabel sind. Damit ist Jacobs' Argument für die strukturelle Homonymisierung der EwS, die seine Bedeutungsrepräsentation für Echo-w-Fragen notwendig voraussetzt (s.u. 4.4), hinfällig.

Der einfachste Reim darauf ist der, daß EwS kein +w-Merkmal aufweisen, denn dann gibt es auch kein strukturelles Bindungsverhältnis, das Beschränkungen unterliegen könnte (s. auch Reis/Rosengren 1988). Das würde gleichzeitig bedeuten, daß der sogenannte '(weite) Skopus' der Echo-w-Phrasen keine strukturelle Basis hat.

Für diese Schlußfolgerungen gibt es weitere Argumente, z.B. die Beobachtung, daß es zu langen Bewegungs-Konstruktionen mit Echo-w-Phrasen²³ keine EwS-Varianten der skopusmarkierenden *was*-Konstruktion gibt, vgl. (38) vs. (39),²⁴ denn das hätte dann seine Richtigkeit, wenn in EwS kein zu lexikalisierender Skopusmarkierer +w existiert:

- (38) Salat mit WAS glaubst du, daß er nicht vertragen wird?
 (39) a. *Was glaubst du, Salat mit WAS er nicht vertragen wird?
 b. *WAS glaubst du, Salat mit was er nicht vertragen wird?

Da andererseits leicht ersichtlich ist, daß sich die EwS-Besonderheiten (EwS-i) und (EwS-iv) nicht aus (EwS-ii) erklären lassen, führt kein Weg an der Annahme vorbei, daß den EwS das für w-IS konstitutive Satztypmerkmal +w fehlt: Nur sie liefert eine Erklärung für (EwS-i) und (EwS-iv), und schafft den Raum dafür, daß (EwS-iii) möglich ist.

Damit aber ist (H1) gesichert: Echo-w-Sätze sind keine w-Interrogativsätze.

3.2. Haben EwS einen eigenen Satzmodus?

Trotz der in 3.1 festgestellten Formunterschiede teilen natürlich w-IS und EwS ein konstitutives Formmerkmal: die +w-Phrase. Ebenso teilen sie trotz gewisser Verwendungsunterschiede das wesentliche Funktionsmerkmal: den Vollzug von w-Fragehandlungen. Es liegt nahe, beides in Parallele zu setzen, also Form und Funktion in gesetzmäßiger Kovariation zu sehen.

Für Satztypen wird nun im allgemeinen angenommen, daß die gesetzmäßigen Form-Funktionszuordnungen über die Semantik des Satztypmerkmals vermittelt sind, den sogenannten Satzmodus. Damit scheint eine Lösung auf der Hand zu liegen, die sowohl den formalen und funktionalen Gemeinsamkeiten wie auch den Unterschieden Rechnung trägt: die Annahme zweier verwandter, aber letztlich verschiedener Satzmodi: 'w-Interrogativsatzmodus' und 'Echo-w-Interrogativsatzmodus', die entsprechend aufeinander bezogenen syntaktischen Satztypmerkmalen – etwa +w und +Echo-w – zugeordnet sind.²⁵

²³ Dazu daß die Beispiele in (39) nicht Fälle von w-Bewegung i.e.S. sind, sondern von Topikalisierung, s.u. 3.4.2.

²⁴ Dagegen Oppenrieder (1991:251), vgl. sein Beispiel *WAS meint er, wo wir uns wiedersehen werden?* Für mich ist dieses Beispiel allenfalls halbwegs akzeptabel; Parallel-Fälle mit mehrsilbigen w-Pronomina in der eingebetteten Einleitungsposition scheinen mir ganz ausgeschlossen.

²⁵ Eine solche Position wird etwa in Wunderlich (1986) vertreten (hier ist der Echo-Satzmodus des EwS ein sekundärer, nichtsdestotrotz eigenständiger Modus). In Wunderlich (1988:6f.,19) wird sie dahingehend expliziert bzw. modifiziert, daß den EwS ein syntaktisches Satztypmerkmal +ECHO zukommt, das das Satztypmerkmal +INT für normale IS impliziert. Wunderlich möchte dabei zwar, im Gegensatz zu seiner früheren Analyse, vermeiden, "einfach arbiträr Satzmodusmerkmal[e] anzunehmen" (1988:7), und leitet entsprechend auch das Satztypmerkmal +INT aus der Konstellation der s.E. konstitutiven grammatischen Merkmale von w-IS per Redundanzregel ab (ebd., Regel (4a)). Es ist aber völlig unerfindlich, wie eine vergleichbare Redundanzregel für +ECHO aussehen könnte (Wunderlich gibt keine). Um die Ausführungen

Diese Lösung hat von vornherein gegen sich, daß sie notwendig auf die Annahme eines Implikationsverhältnisses zwischen w-IS- und EwS-Merkmalen auf allen Ebenen hinausläuft. Mindestens syntaktisch liegt ein solches aber keinesfalls vor: Selbst wenn man sich nur auf den Verbzweitfall von EwS beschränkt, haben diese nicht die syntaktischen Eigenschaften von normalen w-IS und einige darüber hinaus, wie man bei einem Implikationsverhältnis zwischen Echo-+w und +w erwarten sollte, sondern beide teilen eine IS-spezifische formale Eigenschaft, den +w-Ausdruck, und divergieren darüber hinaus – s.o. 3.1., sowie u. 3.4. – völlig. Von daher scheint der 'Doppelmodus'-Ansatz undurchführbar. Andererseits wäre es aber auch ad hoc, die formalen und funktionalen Besonderheiten der EwS und deren gesetzmäßigen Zusammenhang auf ein total eigenständiges Echo-w-Satztypmerkmal zurückzuführen.

Da jeder Satz vermutlich einen (und nur einen) Satzmodus hat,²⁶ stellt sich damit die Frage, welchen Satzmodus EwS dann noch haben können. Die einzige verbleibende Möglichkeit ist die folgende:

- (40) Es gibt keinen Echo-w-Satztyp bzw. -modus als solchen, sondern nur Echo-w-Charakteristika, die sich mit beliebigen Satztypen bzw. -modi verbinden.

Anders ausgedrückt: EwS sind je nachdem Deklarativsätze, Interrogativsätze, Imperativsätze, etc., die eine +w-Phrase mit EwS-spezifischen Eigenschaften enthalten. Als solche haben sie stets das Satztypmerkmal des 'geechotem' Satzes, also –w bei geechotem Deklarativsatz, +w bei geechotem IS, und das je Entsprechende bei geechotem Imperativsatz, geechotem Infinitivsatz, geechotem Satzfragmenten, was auch immer das sein mag. Da Satztypmerkmale den entsprechenden semantischen Satzmodus tragen, folgt damit aus (40), daß EwS auch semantisch keine Fragesätze sind, außer wenn sie zufällig in der Form von IS auftreten.

Für (40) sprechen vor allem zwei Faktenklassen:

– zum einen, daß es tatsächlich EwS zu Satztypen jeder Form gibt, vgl. die Beispiele in (2b) und (41):²⁷

- (41) a. Hans geht zu WEM?
 b. Kennt Karl wen?
 c. Wer hat wen vorgeschlagen?
 d. Ob Karl wen kennt?

S. 19 mit denen auf S. 6f. konsistent zu machen, muß man de facto unterstellen, daß Wunderlich das syntaktische Trigger-Merkmal E aus seiner 1986er Analyse beibehält.

²⁶ S. dazu Brandt/Rosengren/Zimmermann (1989). – Die in BRRZ gemachte Einschränkung bezüglich infiniter Sätze berührt die vorliegende Argumentation nur marginal.

²⁷ Von den in (41) aufgeführten Fällen werden zumindest (b) und (f) nur teilweise akzeptiert. Jedoch können auch diese zumindest strikt quotationell (s. 3.3.) verwendet werden, und außerdem scheinen unabhängige Erklärungen für ihre ansonsten mangelnde Akzeptabilität möglich: Im Fall von (f) ist der Adressatenbezug morphologisch festgelegt, so daß der übliche Übergang zum Sprecherbezug in EwS (*ich-du*-Wechsel) nicht möglich ist (I. Rosengren, mdl. Mitt.). Im Fall von (b) spielt sicher eine Rolle, daß eine satzmodusmäßig gleichwertige Entsprechung, nämlich (c), zur Verfügung steht. (Zu den Besonderheiten der sie tragenden Verbletzstruktur, s.o. 1.1). Insgesamt erscheint es mir jedenfalls als die aussichtsreichere Strategie, an (40) festzuhalten und für die gegebenenfalls anzutreffenden Restriktionen (z.B. bezüglich (b)) nach unabhängigen Gründen zu suchen.

- e. wohin mit diesem Zeug?
- f. Schick ihn wohin /zu wem?
- g. Nieder mit wem?
- h. Hans und was wählen?
- i. Ich was?

– zum andern die Selektion von satzmodussensitiven Elementen (Modalpartikeln, gewisse Typen von Satzadverbien, Polarity Items), die durchgängig auf das der jeweiligen 'Grundstruktur' entsprechende Satzmodusmerkmal verweist, so bei (42) auf Deklarativ, bei (43)/(44) auf Interrogativ, bei (45) auf Imperativ bzw. eine Abart davon:²⁸

- (42) a. Karl gehorcht gefälligst/eigentlich ausschließlich WEM?
b. Karl hat halt/doch/ja/*denn/*já WAS gemacht?
c. Karl hat *jemals WAS zustandegebracht?
- (43) a. Wer gehorcht ??gefälligst/eigentlich ausschließlich WEM?
b. Wer hat *halt/*doch/*ja/denn/*já mit WEM gestritten?
c. Wann hat er jemals WAS zustandegebracht?
- (44) a. Ob Karl *gefälligst/eigentlich ausschließlich WEM gehorcht?
b. Ob Karl *halt/*doch/*ja/denn/*já mit WEM gestritten hat?
c. Ob er jemals WAS zustandegebracht hat?
- (45) a. Gefälligst/*eigentlich weg mit WEM?
b. *Halt/*doch/*ja/*denn/já weg mit WEM?
c. *Jemals weg mit WEM?

Der Witz ist dabei nicht nur, daß man mit Bezug auf das zugrundeliegende Satzmoduselement genau diese Selektion erwartet, sondern, daß kein einziges Element dieser Art sich bezüglich EwS einheitlich verhält. Insbesondere erlauben EwS nicht durchgängig fragespezifische Elemente wie die Modalpartikel *denn* oder das Polaritätselement *jemals*, vgl. die jeweiligen b- und c-Varianten von (42)–(45). Damit scheint zum einen die Annahme eines einheitlichen Satztypmerkmals für EwS *statt* (40) unplausibel. Zum andern gibt es aber auch keine Stütze dafür, ein einheitliches Satztypmerkmal *zusätzlich* zu (40) zu postulieren. Weiter spricht auf den ersten Blick auch nichts dafür, daß EwS auf semantischer Ebene ein zusätzliches Fragemodusmerkmal besitzen (also semantisch zum Interrogativmodus gehören). Wenn überhaupt, ist die *denn*-Selektion, die semantisch gesteuert ist (alle und nur Sätze, mit denen auf Grund ihrer Strukturbedeutung Fragehandlungen vollzogen werden, lassen *denn* zu), ein Argument dafür, daß EwS erst auf pragmatischer Ebene Fragen sind (s. hierzu u. 5.3). Damit scheint auch (H2) gerechtfertigt.

²⁸ Nach Thurmair (1989:72f.) können in EwS überhaupt keine Modalpartikeln auftreten. Quotationelle Verwendungen gibt es jedoch m.E. sehr wohl (s. auch Oppenrieder 1991:247f.). Daß manche Partikeln dabei schlechter sind als (40) voraussagt, vgl. etwa unbetontes *ja* in (42b), könnte wieder unabhängiger Erklärung zugänglich sein. (*ja* hat als konsenskonstituierende Partikel wieder den Adressatenbezug, der in EwS nach Möglichkeit als Sprecherbezug wiedergegeben wird.)

3.3. Sind EwS quotationelle Strukturen?

Eine naheliegende Deutung für These (40) ist, daß EwS quotationelle Strukturen sind, d.h. zitierte Äußerungsstrukturen, dabei 'Mischtypen' in dem Sinn, daß die +w-Phrase ein Stück der zitierten Struktur ersetzt.²⁹

Für diese Deutung spricht auf den ersten Blick manches: Sie erklärt zwanglos die in (41)–(45) angeführten Fakten, sie macht nicht nur die EwS-Besonderheit (EwS-iii), sondern auch (EwS-i) und (EwS-iv) im Ansatz verständlich, und sie deckt die EwS-Strukturen ab, die *nur* quotationell auftreten. Dazu gehören einerseits Fälle wie (46), bei denen das EwS-Strukturmerkmal grammatisch nicht zulässig ist, die Analyse also notwendig auf Vorliegen eines Äußerungszitats rekurrieren muß,

- (46) [A: Ärr nix von Säle verstehn] – B: Ärr nix von WAS verstehn?

andererseits praktisch alle EwS nichtdeklarativer Satzstruktur, so vor allem EwS-Imperative und EwS-Entscheidungsinterrogative. Selbst für EwS-Deklarative gilt, daß diejenigen, die deklarativmodusspezifisch markiert sind (etwa durch Modalpartikeln und Adverbien), dem quotationellen Typ zuneigen.

Gegen diese Deutung sprechen jedoch die unmarkierten EwS-Deklarative.³⁰ Diese werden nicht nur zur quotationellen Wiederaufnahme von Vorgängeräußerungen, sondern auch, wie oben in 2.2.1 gezeigt, zur inhaltlichen Wiederaufnahme verwendet, und darüber hinaus gibt es für sie auch die o.a. initiativen Verwendungen als Quizfragen, etc. Will man die quotationelle Strukturanalyse der anderen EwS nicht aufgeben, müßte man also annehmen, daß unmarkierte EwS-Deklarative strukturell ambig sind. Das heißt, daß man de facto einen quotationellen *und* einen nichtquotationellen Strukturtyp von EwS ansetzen würde, die sich je bei quotationeller vs. nichtquotationeller EwS-Verwendung manifestieren.

Diese Konsequenz scheint gegenintuitiv. Richtiger ist wohl, die 'ambigen' EwS von vornherein als eine einheitliche Struktur zu betrachten, die verschiedene, ±quotationelle Verwendungen hat. Da das Potential zur inhaltlichen Wiederaufnahme den Zitatfall automatisch mitumfaßt, und nicht umgekehrt, heißt das auch, daß die Strukturanalyse der EwS von den Fällen nichtquotationeller Verwendung ausgehen sollte.

Daß dies eine einschneidende Umorientierung ist, zeigt sich daran, daß nur unmarkierte EwS-Deklarative, die einer D-Struktur-Konfiguration entsprechen, nichtquotationell verwendet werden können. Ein EwS wie (47), den die Spur in der dem Echo-w-Lexem entsprechenden Konstituente als Pendant einer S-Struktur ausweist, ist nur quotationell zu verwenden, nicht aber zur inhaltlichen Wiederaufnahme oder als Quizfrage, vgl. etwa (48) vs. (49):

²⁹ So u.a. Janda (1985) fürs Englische, Altmann (1987) fürs Deutsche, vgl. auch die Argumentation von Oppenrieder (1991:249ff.).

³⁰ Interessant ist, daß die in japanischen Echo-Fragen auftretende Zitierpartikel in diesen Fällen ebenfalls fakultativ ist (H. Buck-Albulet, mdl. Mitt.), so daß dieses potentielle Argument pro quotationelle Analyse (s. dazu Oppenrieder 1991:253) entfällt.

- (47) a. Auf den Ball glaubt er, daß WAS?
 b. Auf den Ball_i glaubt er, daß [der Meteor eingewirkt t_i hat]_{IP}
- (48) [A: ... Paul hat immer ganz phantastische Ideen. Jetzt die mit dem Meteor und dem Fußball. Der Meteor soll auf den kosmisch eingewirkt haben, und das soll erklären ...]
 B: *Auf den Ball glaubt er daß WAS??
- (49) [A: Auf den Ball glaubt er, daß der Meteor eingewirkt hat!]
 B: Auf den Ball glaubt er daß WAS??

Das heißt aber nichts anderes, als daß diese EwS durch Basis-Einsetzung der Echo-w-Lexeme, nicht erst durch Ersetzung von Konstituenten in S-Strukturen entstehen.³¹

Eine einheitliche Strukturbeschreibung der EwS kann also nicht darauf hinauslaufen, daß alle EwS Oberflächenstrukturen ('quasi-quotationell') sind. Umgekehrt scheint es jedoch möglich, die teilweise nötige Analyse als D-Strukturen auf die quotationellen Fälle zu verallgemeinern. Jedenfalls zeigen die einschlägigen Fakten (50) aus dem Bereich der Redewiedergabe, (a) daß Zitate Subkategorisierungsbedingungen erfüllen können; das spricht dafür, daß sie als solche schon auf D-Struktur-Ebene eingesetzt werden, (b) daß Zitatkomplemente nicht ausschließlich als Redeerwähnung behandelt, sondern inhaltlich verarbeitet werden, das heißt, ihre interne syntaktisch-lexikalische Strukturierung muß an der relevanten Syntax-Semantik-Schnittstelle zugänglich sein, also spätestens beim Übergang von der S-Struktur zur Logischen Form.

- (50) a. Da hat er gesagt "Wenn das nützt ..." / "Komm" hat er gesagt.
 b. Er sagt, das geht./Er sagt nein.

Wenn wir (a) und (b) so verallgemeinern, daß, durch welchen Mechanismus auch immer, die Klasse möglicher Zitate (zu der insbesondere sämtliche grammatischen Oberflächenstrukturen gehören) bereits auf D-Struktur-Ebene und zwar samt Strukturbeschreibungen zur Verfügung steht, können wir den Vorgang der Echo-w-Phrasen-Einsetzung in alle, auch ausschließlich quotationell verwendbare EwS-Strukturen auf D-Struktur-Ebene lokalisieren. Wenn wir uns zusätzlich davon lösen, daß die auf D-Struktur-Ebene relevanten Zitatstrukturen in Form vollständig lexikalisch spezifizierter Äußerungsstrukturen verfügbar sind – Abwandlungen, wie sie bei selbständiger indirekter Rede und bei Korrekturäußerungen an beliebiger Stelle zu beobach-

³¹ Daraus, daß EwS durch Basis-Einsetzung der Echo-w-Lexeme entstehen (es also zu Sätzen S[XP], falls XP eine Spur enthält, keine grammatischen EwS[XP]-Pendants geben kann), ergeben sich eine Reihe interessanter Fragen: Wie etwa sieht die Derivation aus, die uns den m.E. grammatischen EwS (i) liefert? Wie ist der Kontrast zwischen (ii) und (iii) zu erklären? Wie läßt sich erfassen, daß (iv) grammatisch, dabei aber auf nichtagentive Antwort-Phrasen festgelegt ist (vgl. (iv')), obwohl dafür einschlägige eindeutige Verbausdrücke fehlen? Wie verhält sich EwS-Bildung zu Stellungsvariation, die man durch Scrambling erklärt? U.a.m. – Ich habe darauf im Augenblick keine schlüssige Antwort, was jedoch vor allem daran liegt, daß grammatische Grundfragen (nach der deutschen Satzstruktur, nach strukturellen Unterschieden zwischen ±agentiven Konstruktionen, etc.) ungeklärt sind. Ein schlüssiges Indiz, daß diese Daten mit der Annahme der Basis-Einsetzung von Echo-w-Lexemen unvereinbar wären, sehe ich nicht.

- (i) Ihm hat Peter WAS?
 (ii) *Heute kauft WAS?
 (iii) Heute kauft Peter WAS?
 (iv) Ihm hat WAS?
 (iv') ... geglaubt vor dir. / ... Benzin gefehlt./??... Malchus das Ohr abgeschlagen./?... Seneca schmeicheln wollen.

ten sind, legen diese Lösung nahe – können wir diesen Vorgang auch in gleicher Weise als "Einsetzung" (statt als "Ersetzung") interpretieren, wobei nur die Domäne der Einsetzung verschieden ist: hier 'normale' D-Strukturen, da auf D-Struktur-Ebene verfügbare S-Strukturen.

Diese Argumentation läuft darauf hinaus, daß EwS weder insgesamt, noch teilweise quotationelle Strukturen sind, sondern grammatisch reguläre Strukturen, die teilweise Zitate grammatisch verarbeiten. Sie läßt sich durch folgende Beobachtungen weiter stützen: Echo-w-Phrasen stehen in allen Typen von EwS und bei jeder Verwendung, (a) nur für Konstituenten, nie für bloße Konstituentenfolgen oder -fragmente, vgl. (51), (b) für XP-Konstituenten, nicht (bzw. weit schlechter) für nichtmaximale Projektionen oder Köpfe, vgl. (52), (c) nur an XP-Stellen, zu denen sie kategorial passen, vgl. (53).³²

- (51) *Gestern WAS er? /*Es WAS gegeben? /*Er bekämpft die WASflation?
 (52) a. ??Er WAS? ???Der jüngste WAS durch Peter mißfällt dir?
 b. *Ihm WAS vor dir?
 (53) *Ergeht sich Peter WAS? (vs. Ergeht sich Peter in WAS?)

Offenbar respektiert also die Einsetzung der Echo-w-Lexeme durchgängig sowohl deren kategoriale Bedingungen, als auch die Regularitäten der den EwS zugrundeliegenden grammatischen Strukturen. Dieses regelkonforme Verhalten spricht für die o.a. reguläre und gegen die quotationelle Auffassung der EwS-Struktur, denn diese ließe anderes erwarten. Damit ist auch (H3) gerechtfertigt.

3.4. EwS als reguläre grammatische Strukturen I: Ausgangsfeststellungen

3.4.1. Damit zu dem Versuch, EwS im Sinne von (H4)/(H5) als grammatisch reguläre Strukturen herzuleiten. Für die EwS-Besonderheiten heißt das, daß sie sich gewissermaßen gegenseitig, aus regulärer Interaktion der beteiligten grammatischen Mittel, erklären müssen.

Ich gehe davon aus, daß die in Echo-w-Phrasen und interrogativen w-Phrasen auftretenden w-Lexeme dieselben sind (G1),³³ ferner, daß zu deren lexikalischen Eigenschaften ein +w-Merkmal mit 'Interrogativbedeutung' gehört (G2):³⁴

³² Hinsichtlich (a) behauptet Janda (1985) Gegenteiliges fürs Englische, aber offenbar zu Unrecht, vgl. McCawley (1987). Oppenrieder (1991:250) wendet sich gegen (b), aber seine Beispiele (22)–(24) sind m.E. nicht überzeugend (in (22) entspricht unter der DP-Analyse *was* einer XP; (23)/(24) sind allenfalls marginal akzeptabel). Darüber hinaus bleibt zu fragen, wie unter Oppenrieders Analyse ganz unakzeptable Fälle wie *er hat ein knallrotes Bade-WAS gekauft?* auszuschließen wären.

³³ Dafür spricht, daß es zu jedem Echo-w-Lexem ein formgleiches interrogatives Pendant gibt und umgekehrt (die einzige, schon oben erwähnte Ausnahme ist *wieso*, was sich nach T.N. Höhle (mdl. Mitt.) damit in Zusammenhang bringen läßt, daß dieses interrogative w-Lexem als einziges kein nichtinterrogatives Gegenstück – **daso* o.ä. – hat). Die Annahme zweier Klassen durchgängig homonymer w-Lexeme erscheint von vornherein unplausibel und auch durch den Unterschied in der Betonung mehrsilbiger w-Ausdrücke eher widerlegt als gerechtfertigt, da die Systematik dieses Unterschieds durch die Homonymie-Annahme gar nicht erklärt wäre.

³⁴ Zur ausführlichen Diskussion und Begründung s. die diesbezügliche Auseinandersetzung mit Pasch (1991) in Reis (1991b:228ff.).

- (G1) Die Echo-w-Phrasen zugrundeliegenden Lexeme sind interrogative w-Lexeme.
 (G2) Interrogative w-Lexeme haben (u.a.)
 a. ein +w-Merkmal
 b. eine über Indefinitheit hinausgehende fragerrelevante Bedeutung (Operatorbedeutung OFFEN(x) o.ä.)³⁵
 c. eine je spezifische Bedeutung (*wo*: 'Ort(x)', *wer*: 'Person(x)', etc.).

Ferner wissen wir bereits, daß für deren Einsetzung in EwS (G3) gilt:

- (G3) Die Echo-w-Phrasen zugrundeliegenden interrogativen w-Lexeme werden in der Basis eingesetzt.

Allerdings werden sie nicht nur in den XP-Positionen DP, AP, PP eingesetzt,³⁶ auf die interrogative w-Phrasen beschränkt sind, sondern in XP-Positionen jeden Typs: *was* und teilweise *wer* fungieren als Echo-w-Phrasen vom Typ NP (als Teil einer DP) (54), *was* darüber hinaus als VP, IP/CP (55), vgl. auch oben (4), was ihm vermutlich durch XP-Kategorisierung im Lexikon erlaubt ist:

- (54) Ein WAS hat Peter gekauft? /Peter WER will mich sprechen?
 (55) Ihm hat Peter WAS? /Ihm ist egal), daß WAS? /WAS?

Echo-w-Phrasen haben aber auch darüber hinaus eine bemerkenswert andere Distribution als interrogative w-Phrasen, die (G4) auf einen Nenner bringt:

- (G4) Echo-w-Phrasen verhalten sich syntaktisch nicht wie +w-Phrasen, sondern wie -w-Phrasen gleichen XP-Typs.

(G4) bestätigt sich in allen Hinsichten, in denen normale +w- und -w-Phrasen – unter letzteren sind Ausdrücke ohne Operatormerkmal wie *der Mann*, *Peter*, *er* zu verstehen³⁷ – unterschiedlich distribuiert sind:

– In der Erstposition eingebetteter Verb-letzt-Sätze können +w-Phrasen stehen, nicht aber -w-Phrasen. Echo-w-Phrasen verhalten sich wie letztere (s.o. (34)).

– In der Erstposition eingebetteter Verb-zweit-Sätze können keine +w-Phrasen stehen, wohl aber -w-Phrasen. Wieder verhalten sich EwS wie letztere:

- (56) a. Er sagte, WER wäre in Rom?
 b. *Er sagte, wer wäre in ROM?

³⁵ Vgl. hierzu BRRZ (Abschnitt 4.3.).

³⁶ Echo-w-Lexeme bilden einerseits für sich Phrasen (wie alle Pronomina, vgl. zu deren Darstellung im Rahmen der X-bar-Syntax Olsen 1989), andererseits kommen sie als Bestandteil größerer Phrasen vor. Unter dem Stichwort 'Echo-w-Phrase' geht es mir im folgenden nur um den ersten Fall. Fälle, in denen Echo-w-Lexeme Bestandteil größerer Phrasen sind, sind nicht als 'komplexe Echo-w-Phrasen', sondern einfach als Teil der Echo-w-Phrasen-Distribution zu betrachten, vgl. u. die Diskussion zu (G4).

³⁷ '-w-Phrase' wird in diesem Aufsatz also gleichbedeutend mit 'Nichtoperatorphrase' gebraucht. Diese traditionelle Redeweise ist an sich ungenau, da "-w" hier Abwesenheit von Merkmalen bedeutet (s. auch die Kritik von Oppenrieder 1991), und es andererseits gute Gründe für die Annahme von -w-Operatorphrasen gibt, nämlich u.a. in Exklamativsätzen (s. Rosengren [in diesem Band]). Ich habe diese Redeweise trotzdem beibehalten, da sie eingeführt ist und hier nicht zu Mißverständnissen führen kann.

– w-Bewegung ist für interrogative +w-Phrasen obligatorisch (s. die obige Erstpositionsbedingung für +w-Phrasen in w-IS), Echo-w-Phrasen hingegen stehen nur fakultativ in der Erstposition (und haben dort -w-Eigenschaften), was genau dem Muster der w-Bewegung von -w-Phrasen, der sogen. Topikalisierung, entspricht (s. hierzu Reis/Rosengren 1988, 1991a).

– Als weiteres Indiz können wir nehmen, daß es keine +w-VP-Phrasen gibt (weder einfache noch komplexe), wohl aber VP-Echo-w-Phrasen (s.o.(54)): VP-Phrasen sind -w-Phrasen, da sie topikalierbar sind.

– Darüber hinaus treten Echo-w-Phrasen phrasenintern in XP-Positionen auf, die für normale -w-Phrasen zugänglich sind, nicht aber für +w-Phrasen (d.h. die Gesamtphrase ist, aus welchen Gründen auch immer, keine mögliche interrogative +w-Phrase), vgl. einerseits Fälle wie (54), andererseits Fälle wie (57)–(58):

- (57) Den Zug WOHIN (nimmt er?)
 (58) a. Welches WAS (hat ihn beschäftigt?)
 b. (du verachtest jeden,) dessen Fotos von WEM (du verkaufen muß?)

- (G4) scheint also in jeder Hinsicht gut gesichert.
 Es paßt zu (G4), daß auch (G5) zu gelten scheint:

- (G5) Zu jedem grammatischen Satz S gibt es sovielen grammatische EwS-Pendants, wie S für normale basiseingesetzte -w-Phrasen zugängliche XP-Positionen enthält.

Scheinbare Ausnahmen wie (59) erklären sich daraus, daß die grammatischen Eigenschaften des Echo-w-Ausdrucks (hier: pronominaler Status) regulär interferieren: Pronomina lassen sich in aller Regel weder ausklammern, noch linksversetzen.³⁸

- (59) a. *Hans hat Fritz gegeben WAS?
 b. *Käthe ist gegangen WESwegen?
 c. *WEN, die mag Hans nicht?

3.4.2. (G1)–(G5) sind die empirischen Generalisierungen, die den Rahmen für die folgende grammatische Herleitung von EwS bilden. Dabei spielen (G1)–(G3) mehr oder minder die Rolle von Standard- bzw. Ausgangsannahmen, (G4) hingegen wird zum zentralen Problem: Wie sieht eine Ableitung aus, die Echo-w-Phrasen ihr -w-Verhalten erlaubt?

Daß dieses Problem für die Beschreibung der EwS zentral ist, ergibt sich daraus, daß (G4) die EwS-Besonderheiten (EwS-i), (EwS-iii) und (EwS-iv) subsumiert. Anders gesagt: Wenn

³⁸ Man kann also nicht wie Wunderlich (1986:48) aus Fällen wie (59) schließen, daß Echofragen "basisnäher" wären. Dieser Fehlschluß resultiert daraus, daß Wunderlich die Syntax der EwS von vornherein nur unter der Perspektive aktueller Vorgängersätze und damit als rein kontextuelle 'Ersetzungssyntax' betrachtet. Daß dies die falsche (weil auf eine Vermischung von Grammatik und Pragmatik hinauslaufende) Perspektive ist, zeigt sich auch daran, daß sie ebd. zu einer gänzlichen Fehlanalyse in puncto w-Bewegung in EwS führt. – Im Gegensatz dazu wird hier davon ausgegangen, daß die grammatische Analyse der EwS autonom vorzunehmen ist, und die so ermittelte Struktur das Verwendungspotential bestimmt, das heißt unter anderem auch: die Klasse möglicher Vorgängeräußerungen. (Dazu gehören etwa für (59b) sowohl Fälle mit und ohne ausgeklammerte Kausaladverbiale, und viele andere mehr.)

(G4) erklärt ist, ist auch (EwS-i), (EwS-iii) und (EwS-iv) erklärt, denn -w-Phrasen sind grundsätzlich stellungsfrei, insbesondere w-Bewegung nur fakultativ unterworfen (nach dem Muster von Topikalisierung), sie kommen in Satztypen jeder Art vor, und sie haben auch von Haus aus keinen Skopus, was man in gewissem Sinn als Default-Skopus über den Gesamtsatz ('weiten Skopus') interpretieren kann (s. Fodor/Sag 1982).

Das Problem muß also (mindestens als Ableitungsproblem) im folgenden gelöst werden. Die Hauptschwierigkeit dabei ergibt sich aus der gleichzeitigen Geltung von (G1)/(G2): Wie läßt sich die +w-Charakteristik der Echo-w-Lexeme mit dem -w-Verhalten der Echo-w-Phrasen vereinbaren? Da Phrasen die +w- bzw. -w-Eigenschaft von den Lexemen in ihrer Kopfposition erben, kann die Antwort nur im Nachweis von Umständen liegen, auf Grund deren die +w-Eigenschaft in Echo-w-Phrasen nicht zum Tragen kommt. Es ist dabei klar, daß wir dieses Problem im minimalen Kontrast zu interrogativen +w-Phrasen zu lösen haben, in denen das lexikalisch ererbte +w-Merkmal grammatisch wirksam ist, also z.B. Skopusbindung auslöst, vgl. (60) vs. (61),

- (60) Karl weiß, wen Peter wann besucht.
 (61) Karl weiß, wen Peter WANN besucht?

oder perkolieren kann (d.h. zu komplexen interrogativen +w-Phrasen führt), die Bewegung in einleitende +w-Positionen erzwingt bzw. in einleitende -w-Positionen ausschließt, etc. Ferner machen Minimalkontraste wie (60)–(61) klar, daß der Faktor, der das +w-Merkmal in Echo-w-Phrasen blockiert, mit der EwS-spezifischen Eigenschaft (EwS-ii), der obligatorischen Akzentuierung, zu tun haben muß.

3.5. EwS als reguläre grammatische Strukturen II: Die Rolle der Fokussierung

3.5.0. Die Idee, der ich nachgehen will, ist folgende: Die Semantik der +w-Lexeme umfaßt mindestens zwei Teile, vgl. (G2): den Operorteil (= die fragerrelevante Bedeutung) und den Nichtoperorteil (= die spezifische Bedeutung), so daß die Hauptakzentuierung der +w-Phrase ambig ist: Entweder wird der Nichtoperorteil (NO-Teil) oder der Operorteil (O-Teil) fokussiert, wobei im letzten Fall der NO-Teil notwendig in den Hintergrund tritt (d.h. es liegt minimaler Fokus vor). Wenn wir nun zeigen könnten, erstens daß bei Echo-w-Phrasen konsistent und gegenüber interrogativen w-Phrasen distinktiv der O-Teil fokussiert wird, und zweitens, daß die damit gegebene Fokus-Hintergrund-Bildung für EwS zusammen mit den sonstigen Unterschieden zu Interrogativ-w-Phrasen sowie unabhängig gerechtfertigten Prinzipien ausreicht, ihr -w-Verhalten zu erklären, dann wäre (G4) in Einklang gebracht damit, daß Echo- und Interrogativ-w-Phrasen auf den gleichen +w-Lexemen aufbauen. Gleichzeitig wäre die letzte EwS-Besonderheit (EwS-ii) erklärt.

3.5.1. Daß ein distinktiver Unterschied zwischen Echo- und Interrogativ-w-Phrasen im Sinn der ersten Voraussetzung besteht, umfaßt den Nachweis zweier Teilthesen:

- (62) a. In Echo-w-Phrasen ist stets der O-Teil des w-Lexems minimal fokussiert.
 b. In interrogativen w-Phrasen ist der O-Teil des w-Lexems nie minimal fokussiert.

Zunächst zu (62a): Das suggestivste Indiz dafür, daß in Echo-w-Lexemen stets der O-Teil fokussiert ist, stellt die Betonung mehrsilbiger w-Lexeme dar, die in Echo-w-Phrasen stets den +w-Bestandteil trifft: *WOmit*, *WORüber*, *inWIEfern*, *WARum*, *WEShalb*, etc. Als nichtnormale Betonung (s. Höhle 1982) führt sie zu minimalem Fokus der dem +w-Teil des Wortes entsprechenden Bedeutung. Daß diese der O-Teil ist, liegt morphologisch auf der Hand. Für einsilbige w-Lexeme nehmen wir entsprechend an, daß ihre Betonung in Echo-w-Phrasen ebenfalls O-Teil-Fokussierung entspricht.

Ein weiteres Indiz liefert die (Un-)Möglichkeit kontrastiver Interpretation betonter w-Phrasen. Normale w-IS erlauben sie, vgl. die Fälle expliziter und impliziter Kontrastierung (63)–(65) und den kontrastiven Paarungseffekt bei multiplen Fragen (66). In diesen Fällen muß der je verschiedene NO-Teil der +w-Phrasen fokussiert sein, anders wären die auftretenden Kontrasteffekte (Ort vs. Zeit, etc.) nicht zu erklären. Typischerweise werden in diesen Fällen die mehrsilbigen w-Lexeme auch auf dem Nicht-w-Bestandteil betont.

- (63) WIE konnte es dazu kommen und waRUM?
 (64) a. Mir ist zwar egal, WANN er kommt, aber nicht, wieLANge er kommt.
 b. Ich möchte nicht nur wissen, OB, sondern auch WANN er kommt.
 (65) a. Hans möchte nur wissen, WER kommt.
 b. Hans hätte sicher gefragt, woRAUF du schreibst.
 (66) WER betrügt denn hier WEN?

Bei Echo-w-Phrasen kommen solche Effekte nicht vor: Weder gibt es explizit kontrastive EwS-Konstruktionen, noch multiple EwS mit entsprechenden Effekten, noch sind EwS je implizit kontrastiv zu interpretieren. Auch das spricht für die Annahme, daß bei ihnen konsistent O-Teil-Fokussierung vorliegt, denn diese ist ja bei allen +w-Phrasen dieselbe, also nicht kontrastfähig.

Zusätzlich läßt sich für die Annahme (62a) anführen, daß sie zu den bei Verwendung von EwS vorliegenden 'Echo'-Verhältnissen paßt: Bei diesen ist die Spezifik der Ortsangabe, Zeitangabe, Person-Identität, etc. bereits bekannt bzw. als bekannt hingestellt, s.o. (GH2'), also Hintergrund; allein fokussiert ist, daß die an sich bereits gegebene Spezifizierung (aus welchen Gründen auch immer) offen ist, also der O-Teil.

Nun zur Umkehrung (62b): Liegt bei betonten Interrogativ-w-Phrasen immer NO-Teil-Fokussierung vor, so wie in (63)–(66) demonstriert, niemals O-Teil-Fokussierung? Das hängt vor allem von der Interpretation folgender uneingebetteten Fälle ab:

– In Fällen wie (67), die formal eindeutig dem w-IS-Muster angehören und/oder sich in der Interpretation klar von ihren EwS-Pendants unterscheiden,

- (67) a. WaRUM bist du weggegangen? (∧)
 b. WEN hast du getroffen? (∧)

führt der Hauptakzent auf der +w-Phrase nicht zu implizit kontrastiver Interpretation, sondern zu einem besonderen streitbaren Effekt für die damit vollzogenen Fragehandlungen, dem bei Culicover/Rochemont (1983) sogenannten 'disputationellen' Effekt. Daß dieser an den Handlungs-

Charakter uneingebetteter Sätze geknüpft ist, macht der Vergleich mit entsprechenden eingebetteten Fällen klar, wo dieser Effekt nicht auftritt. Da aber damit komplementäre Verteilung von kontrastivem und disputationellem Effekt vorliegt, läßt sich letzterer intuitiv plausibel wie folgt erklären: Wir nehmen Kontrastivität einheitlich als den primären Effekt der Fokussierung an und leiten daraus in Fällen wie (67), in Interaktion mit der gegebenen illokutiven Geltung, den disputationellen Effekt pragmatisch ab. Damit sind Fälle wie (67) auf NO-Teil-Fokussierung zurückgeführt.

– Dieser Weg ist nicht möglich für Fälle wie (68), in denen die Betonung zweisilbiger w-Lexeme den w-Teil trifft:

- (68) a. WEN habt ihr getroffen? (N)
b. WARUM hast du mich verlassen? (N)

Diese Fälle haben neben der eindeutigen Echo-Verwendung (wobei bei Quiz- und Abfrage-Verwendung ebenfalls fallende Intonation vorliegen kann) auch eine Verwendung, die keine unmittelbare Diskursgebundenheit aufweist und insofern normalen Fragen nahesteht. Da die Möglichkeit, diese Verwendung als weitere Variante der Echo-w-Fragehandlung einzustufen, wohl auf Grund der Verhältnisse in eingebetteten Sätzen ausscheidet,³⁹ bleiben nur zwei unterschiedlich radikale Annahmen: Die eine ist, daß bei Interrogativ-w-Phrasen nicht nur NO-, sondern ganz generell auch O-Teil-Fokussierung vorliegen kann. Die andere ist, daß O-Teil-Fokussierung von Interrogativ-w-Phrasen nur realisiert wird, wenn das Satztypmerkmal +w beteiligt ist, das zusammen mit der deckenden +w-Phrase den interrogativen Satzmodus trägt. Unter dieser Interpretation läge genau genommen Satzmodus-Fokussierung vor, die nicht die +w-Phrase als solche, sondern das durch sie gedeckte +w-Merkmal betrifft. Damit ergäbe sich je eine 1:1-Zuordnung von O-Teil-Fokussierung zu Echo-w-Phrasen und NO-Teil-Fokussierung zu interrogativen +w-Phrasen in situ, mit Anerkennung von Fällen wie (68) als drittem Fall.

Die Entscheidung liefern Fälle wie (69) mit w-Teil-betonten w-Phrasen in situ, die in w-IS-Interpretation ungrammatisch sind:⁴⁰

- (69) a. *Warum hat er Womit so schrecklich angegeben. [*: als w-IS; √ als EwS]
b. *WARUM hat er Womit so schrecklich angegeben. [*: als w-IS; ?* als EwS]

³⁹ In Reis (1990:Abschn.3.5) war ich in Übereinstimmung mit der Literatur davon ausgegangen, daß auf dem w-Teil betonte w-Lexeme in der SpecC-Position von Verbletz-Sätzen generell nicht vorkommen. Es gibt jedoch recht klare Gegenbeispiele (darauf hat mich I. Rosengren aufmerksam gemacht), vgl. Fälle wie (i),

(i) [A: Es ist doch egal, ob Paul nach Berlin oder Oslo oder Bangkok oder sonstwohin zur Erholung fährt.
B:] Sicher ist egal, WOhin er fährt. [Aber was es jeweils kostet, ist mir nicht egal.]

deren Interpretation nicht kontrastiv ist, aber auch keinesfalls den sonstigen Echo-Verwendungen entspricht (d.h. es bleibt bei der o.a. Restriktion, daß Echo-w-Phrasen in der SpecC-Position von Verbletz-Sätzen nicht stehen können). Die naheliegende Möglichkeit ist, sie als eingebettete Pendants von Fällen wie (68) aufzufassen, wobei die mit dem w-Teil verbundene Information eher neue als i.e.S. kontrastive Information ist. Wenn sie aber keine EwS sein können, können entsprechend auch Fälle wie (68) keine sein.

⁴⁰ Soweit (69b) akzeptabler erscheint, könnte das an Hauptbetonung von ANgegeben liegen, so daß bei entsprechender Phrasierung die +w-Phrasen gleichmäßig betont erscheinen.

Die Ungrammatikalität kann nur darauf zurückgeführt werden, daß O-Teil-Fokussierung, die bei w-Teil-Betonung in situ eindeutig vorliegt, die Interpretation als Interrogativ-w-Phrase ausschließt. Damit kann aber nur noch die zweite Annahme richtig sein, die die w-Teil-Betonung bei Interrogativ-w-Phrasen als Satzmodusfokussierung interpretiert und deren Beschränkung auf Initialstellung richtig vorhersagt. Ergo steht der Annahme von (62b) nichts im Wege; damit ist (62) insgesamt gesichert.

3.5.2. Nun zum zweiten und entscheidenden Schritt: dem Nachweis, daß die durch (62) gegebene FHG der w-Lexeme- und Satzbedeutung von EwS ausreicht, zusammen mit den sonst gegebenen Unterschieden zu Interrogativ-w-Phrasen und unabhängig gerechtfertigten Prinzipien, das –w-Verhalten von Echo-w-Lexemen herzuleiten.

Zunächst ist Klarheit darüber zu gewinnen, was es überhaupt in puncto EwS herzuleiten gibt. Dies ist im wesentlichen von folgenden beiden Annahmen bestimmt:

- (70) Syntaktische w-Bewegung ist im Deutschen grundsätzlich fakultativ, und bewegt XPs jeder Art in jede Art von NonA-Position.⁴¹
(71) Das Fokusmerkmal +F (bzw. das damit korrelierende Prominenz- bzw. Akzentmerkmal +P) wird frei zugewiesen (und projiziert gegebenenfalls entsprechend den Gesetzen der Fokusprojektion).⁴²

Beide Annahmen sind die liberalst möglichen, und bedürfen insofern keiner besonderen Rechtfertigung. Da (70) auch +w-Phrasen erfaßt, und das nach (71) zugewiesene +F-Merkmal auf jede ihrer wortinternen Inhaltskonstituenten fallen kann, folgt aus (70)–(71), daß alle denkbaren Konstellationen von Interrogativ- und Echo-w-Phrasen in allen Satztypen syntaktisch (S-strukturell) ableitbar sind. Zu lösen ist also kein Problem der Untergenerierung, sondern eines der Übergenerierung in Hinblick auf interrogative vs. Echo-w-Phrasen-Interpretation, das auf 'späteren' Ebenen, durch LF-, semantische und/oder pragmatische Prinzipien, bewältigt werden muß.

Betrachten wir nun unter dieser Perspektive die möglichen Konstellationen von Echo-w-Phrasen und Interrogativ-w-Phrasen in w-IS und Nicht-w-IS. Zunächst zu w-IS, vgl. (72)–(74) (die Grammatikalitätsbewertungen beziehen sich auf w-IS-Interpretation):

- (72) a. Warum hat er mit dieser Sache so schrecklich ANgegeben.
b. Warum hat er womit so schrecklich ANgegeben.
c. *Warum hat er womIT so schrecklich angegeben.
d. *Warum hat er Womit so schrecklich angegeben.
(73) a. WARUM hat er mit dieser Sache so schrecklich angegeben.
b. *WARUM hat er womit so schrecklich angegeben.

⁴¹ Dabei ergeben sich unzulässige Konstellationen, die jedoch nicht durch einschränkende Eigenschaften der w-Bewegung selbst, sondern durch damit interagierende Prinzipien ausgefiltert werden (zu w-Bewegung s. im übrigen Reis/Rosengren 1988, 1991a).

⁴² Vgl. hierzu Rochemont (1986), daran anschließend fürs Deutsche Hetland (1989), sowie Rosengren (1991).

- c. *WARUM* hat er *wOMIT* so schrecklich angegeben.
 d. **WARUM* hat er *wOMit* so schrecklich angegeben.

- (74) a. *WARum* hat er mit dieser Sache so schrecklich angegeben.
 b. **WARum* hat er *womit* so schrecklich angegeben.
 c. **WARum* hat er *wOMIT* so schrecklich angegeben.
 d. **WARum* hat er *wOMit* so schrecklich angegeben.

Von der Besetzung der Initialposition her sind (72)–(74), wie gerade gezeigt, mögliche w-IS. Anders herum ausgedrückt: Alle +w-Phrasen, die in die einleitende +w-Position von w-IS bewegt werden, fungieren als Interrogativ-w-Phrasen (s. auch u. (80) vs. (81)), auch im o.a. 'dritten Fall' O-fokussierter initialer Interrogativ-w-Phrasen. Diesen interpretieren wir mit Bezug auf (71) so, daß +F dem Satztypmerkmal +w zugewiesen wurde bzw., annehmend daß +F-Zuweisung nach syntaktischer w-Bewegung erfolgt, primär auf dieses bezogen wird. Dafür, daß das möglich ist, ist die Parallele zum Verum-Fokus (s. Höhle 1988) zumindest suggestiv.

Was die nichtinitialen +w-Phrasen angeht, wissen wir von (62) her, daß bei ihnen Echo- vs. Interrogativ-w-Interpretation mit O- vs. NO-Teil-Fokussierung 1:1 korreliert. Dies läßt uns drei zu klärende Fragen: (a) Wieso sind die Fälle in (72)–(74), wo nur NO-Teil-Fokussierung (und eine zweite unbetonte +w-Phrase) vorliegt, ungrammatisch? (b) Wieso ist überhaupt O-Teil-Fokussierung von Interrogativ-w-Phrasen (außer im genannten 'dritten Fall') ungrammatisch? (c) Wie sind die sich ergebenden Grammatikalitätsurteile bzgl. der o.a. Fälle zu erklären, wenn man (immer vorausgesetzt, die erste +w-Phrase ist interrogativ) die O-fokussierte +w-Phrase in situ als Echo-w-Phrase auffaßt?

Des Rätsels Lösung liegt größtenteils in den FHG-Verhältnissen, wobei der besseren Übersicht halber die möglichen Konstellationen von w-Lexembetonung und FHG der w-Lexem- und Satzbedeutung in (75) zusammengestellt sind):

- (75) Akzentuierung des w-Lexems und FHG der w-Lexem- und Satzbedeutung:

		O-Teil	NO-Teil	übrige Satzbedeutung
a.	<i>wOMIT</i>	: +F	+F	–F
b.	<i>wOMit</i>	: +F	–F	–F
c.	<i>womit</i>	: ±F-Geltung von O-/NO-Teil je nach der FHG des Gesamtsatzes. ⁴³		

– zu (a): Im Fall (72c) ist klar, daß alles im Satz außer *wOMIT* im Hintergrund liegt, denn Betonung eines Pronomens führt immer zu minimalem Fokus. Damit liegt auch *warum*, und dessen O-Teil im Hintergrund. Bei *wOMIT* selbst aber, das normal betont ist, liegt der mit dem O-Teil von *warum* identische O-Teil mit im Fokus. Gleiche Inhaltselemente können aber nicht dem Vorder- und Hintergrund zugleich angehören. Deshalb ist (72c) schlecht. – Die gleiche FHG-Konstellation liegt bei (73b) vor (der positionelle Unterschied spielt keine Rolle). Noch einfacher liegt der Fall (74b), wo die nichtnormale Betonung bei *WARum* dazu führt, daß alles

⁴³ (75) ergibt sich aus den FHG-Gesetzmäßigkeiten (a) bei hauptbetonten Pronomina (nichtprojizierend, das heißt stets minimal fokussierte Konstituenten), (b) bei nichtnormaler Wortbetonung (nur Minimalfokussierung des betreffenden Wort- bzw. Bedeutungsteils); (c) aus den bei Betonung beliebiger anderer Konstituenten im Satz geltenden Regeln für die Fokusprojektion im Deutschen, vgl. Höhle (1982), Rosengren (1991).

außer dem O-Teil im Hintergrund liegt, also auch der O-Teil von *womit*, womit wieder der gleiche Konflikt gegeben ist.

– zu (b): Auch hier sind die FHG-Verhältnisse maßgeblich: In (72d) liegt der gleiche Konflikt vor wie in (74b). In (73d) und (74d) verlangt der doppelte Fokus eine kontrastive Interpretation, die in beiden Fällen nicht erfüllt ist: In (74d) werden Inhaltselemente unvergleichbarer Sorte in Kontrast gesetzt, in (73d) identische Elemente, was unmöglich ist.

– zu (c): Es ist klar, daß (72d) als EwS gut ist. Daß (73d) und (74d) nicht gut sein können, liegt an der doppelten Fokussierung, die auch in EwS unmöglich ist (selbst im Fall, daß *WARum* in (74d) als Echo-w-Phrase interpretiert würde, denn multiple Echo-w-Fragen gibt es so gut wie nicht, s.o.), weil sich keine konsistente kontrastive Interpretation ergeben kann.

Bleiben die grammatischen Konstellationen von Interrogativ-w-Phrasen (72a,b), (73a) und (74a). Diese erklären sich natürlich aus der für w-IS konstitutiven Kooperation von +w-Merkmal und Interrogativ-w-Phrase (s.o. 3.1.).

Betrachten wir nun, stellvertretend für nicht-w-interrogative Sätze, +w-Phrasen in Deklarativsätzen (76); die für Deklarativsätze angenommene Struktur ist wiedergegeben in (77):⁴⁴

- (76) a. *Er hat warum mit dieser Sache so schrecklich angegeben.
 b. *Er hat *warum* mit dieser Sache so schrecklich angegeben.
 c. Er hat *WARum* mit dieser Sache so schrecklich angegeben.
 d. *WARum* hat er (halt) mit dieser Sache so schrecklich angegeben.

(77) [CP/IP (-w) [C'/I' [C0/I0-w]]]

Weshalb (76a,b) letztlich ausscheiden, ist klar: Nach (62) enthalten sie notwendig interrogativ zu interpretierende +w-Phrasen, es gibt aber kein +w-Merkmal, das sie c-kommandiert und skopusbindet. (76c), nach (62) notwendig ein EwS, ist akzeptabel. Ganz offenbar gilt also, daß +w-Phrasen mit fokussiertem O-Teil – und nur diese – mit einem nicht-w-interrogativem Satzmodusmerkmal koexistieren können (bzw. des +w-Satzmodusmerkmals nicht bedürfen). Entsprechend ist Bewegung in die satztyprelevante Einleitungsposition ohne weiteres möglich, vgl. (76d) (daß hier ein EwS mit Deklarativsatzstruktur vorliegt, wird durch *halt* gesichert), ebenso das Vorkommen u.a. in Relativsätzen (78), für die Auszeichnung der SpecC-Position mit spezifischen Operatormerkmalen angenommen werden muß.

- (78) Er löst die Aufgabe, die *WER* gestellt hat?

Dabei gilt aber nicht nur, daß eine O-fokussierte +w-Phrase kein sie legitimierendes +w-Satztypmerkmal braucht, sondern auch und vor allem, daß eine O-fokussierte w-Phrase in situ nicht

⁴⁴ Vgl. BRRZ (Abschnitt 3.4.). Daß hier anders als in Reis (1990), (1991b) das –w-Merkmal in der Spec-Position nur noch als fakultativ angesetzt wird, ist für die folgende Argumentation relativ unerheblich, da sich das Problem, inwiefern +w-Phrasen in Echo-Interpretation mit anderen Satztypmerkmalen als +w koexistieren können, nach wie vor stellt. Jede Lösung dieses Problems ist offenbar auch imstande, den besonders kritisch scheinenden Fall, in dem eine Echo-w-Phrase eine mit –w ausgezeichnete Spec-Position besetzt, abzudecken.

von einem c-kommandierenden +w-Merkmal skopusgebunden sein kann. Das zeigen komplexe Fälle wie (79) besonders deutlich,

(79) Ihr ist klar, womit er WARum so schrecklich angegeben hat?

in denen sich die WARum-Echo-Frage auf den deklarativen Gesamtsatz, nicht auf den +w-eingeleiteten Komplementsatz bezieht. Ebensovienig werden entsprechende Fälle selbständiger w-IS, s.o. (72d), als 'multiple w-Fragen' in irgendeinem Sinn interpretiert. Das heißt, O-Teil-Fokussierung schirmt eine +w-Phrase in situ gegenüber dem Einfluß eines sie c-kommandierenden +w-Merkmals ab, womit man auch annehmen kann, daß sie auf LF nicht in die +w-markierte SpecC-Position w-bewegt wird.

Vorläufig zusammenfassend läßt sich also sagen, daß O-fokussierte +w-Phrasen in keiner Weise mit Satztyp- bzw. Satzmodusmerkmalen interagieren. Dies wird unterstrichen dadurch, daß sie ohne weiteres auch in komplexen Operatorphrasen auftreten können, s.o. (57)-(58) und (80), ohne daß es zu einem Merkmalskonflikt kommt:

(80) a. Du kennst den Mann, dessen Fahrt WOhin recherchiert werden sollte?
b. Auf welches WAS ist er scharf?

Zu erinnern ist schließlich nochmals daran, daß Echo-w-Phrasen nicht zusammen mit dem +w-Merkmal in NonA-Positionen vorkommen können, O-fokussierte Fälle der Struktur (81) also ungrammatisch sind, außer wenn – nachweisbar an der fehlenden Echo-Interpretation – die O-Teil-Akzentuierung der +w-Phrase die Fokussierung des +w-Satzmodusmerkmals realisiert. Umgekehrt *müssen* EwS mit initialer Echo-w-Phrase stets auf die Struktur (82) zurückgehen; es verwundert daher nicht, daß sie normale Interrogativ-w-Phrasen in situ nicht skopusbinden können, vgl. (82a) vs. (82b).

(81) [CP/IP +w [XP+w] [C'/T']]

- a. *(Mir ist egal,) WARum ihr gelacht habt.
b. *WOrüber er wohl gelacht hat.

(82) [CP/IP (-w) [C'/T' [C0/I0-w]]]

- a. WARum hat er damit so schrecklich angegeben.
b. *WARum hat er womit so schrecklich angegeben.

Beides bestätigt den bisherigen Befund; (81) macht darüber hinaus deutlich, daß unter 'fehlende Interaktion' auch fällt, daß O-fokussierte +w-Phrasen (also Echo-w-Phrasen) nicht geeignet sind, die für die w-IS-Bildung im Deutschen notwendige Deckung des +w-Merkmals zu leisten.

Wir können nun daran gehen, den Befund und seine vorläufigen Deutungen zu systematisieren:

Setzt man (70)-(71) voraus, ebenso die o.a. Deutung O-akzentuierter initialer Interrogativ-w-Phrasen, lassen sich die +w-Phrasen-Konstellationen in Deklarativsätzen und die grammatischen +w-Phrasenkonstellationen in w-IS im wesentlichen aus folgenden Bedingungen herleiten:

- (83) (i) Wohlgeformtheitsbedingungen für w-IS im Deutschen (s.o. 3.1.), insbesondere:
a. Interrogativ-Interpretation einer +w-Phrase (Interrogativskopuszuweisung ohne Echo-Interpretation) erfordert ein sie c-kommandierendes +w-Merkmal.
b. das +w-Merkmal muß durch eine interrogative +w-Phrase gedeckt sein.
- (ii) Generalisierung (62) (s.o. 3.5.1.):
a. In Echo-w-Phrasen ist stets der O-Teil des w-Lexems minimal fokussiert.
b. In interrogativen w-Phrasen ist der O-Teil des w-Lexems nie minimal fokussiert.
- (iii) O-fokussierte +w-Phrasen interagieren nicht mit Satztyp- bzw. Satzmodusmerkmalen, insbesondere:
O-fokussierte +w-Phrasen interagieren nicht mit dem +w-Merkmal (weder im Sinne von (ia) noch (ib)).

(83i) und (83ii) sind klar unabhängig gerechtfertigte Prinzipien. (83iii) bringt die maßgebliche Rolle zum Ausdruck, die die O-Teil-Fokussierung für die Erklärung ders o.a. Befundes spielt: Sie macht aus +w-Phrasen Größen, die sich auf der Ebene der Logischen Form und/oder der Semantischen Form nicht wie Operatorphrasen, sondern wie normale –w-XPen verhalten, also wie Namen. Das erfaßt das gesamte –w-Verhalten der Echo-w-Phrasen, insbesondere ihr Verhalten gegenüber +w-Merkmal und +w-Position, vgl. o. (76)–(82). Seinen Niederschlag findet das auf der Ebene der Logischen Form: Einerseits werden syntaktisch in situ befindliche Echo-w-Phrasen auf LF nicht w-bewegt, denn das ist nur für Operatoren notwendig; andererseits werden syntaktisch w-bewegte Echo-w-Phrasen auf LF so behandelt, als stünden sie in ihrer Ausgangsposition (genau wie andere topikalisierte Phrasen, s. Reis/Rosengren 1988, 1991). Letzteres erklärt insbesondere, warum Echo-w-Phrasen grammatisch überleben, wenn sie in der Initialposition des Deklarativsatzes oder sonstigen syntaktisch anders ausgezeichneten Positionen stehen während Echo-w-Phrasen, die syntaktisch in der initialen +w-Position stehen, letztlich out sind.

Bleiben die Bedingungen, die für die anderen Konstellationen von Interrogativ-w-Phrasen in (72)–(74) geltend gemacht worden bzw. geltend zu machen sind:

- (84) (i) Gleiche Inhaltselemente können im gleichen Satz nicht zugleich im Fokus und im Hintergrund sein.
(ii) Zwei akzentuierte +w-Lexeme im gleichen Satz sind kontrastiv zu interpretieren.
(iii) a. Inhaltselemente unvergleichbarer Sorte können nicht in Kontrast gesetzt werden.
b. Identische Inhaltselemente können nicht in Kontrast gesetzt werden.
(iv) Grice'sche Konversationsprinzipien (insbesondere: Kooperationsprinzip und Relevanzmaxime)

(84i)–(84iii) sind FHG-bezügliche Interpretationsbedingungen, die teilweise selbstverständlich, in jedem Fall unabhängig gerechtfertigt sind. Durch sie werden die ungrammatischen Fälle in (72)–(74), soweit sie nicht bereits unter (83i)–(83iii) fallen, spätestens pragmatisch ausgefiltert. Die verbleibenden grammatischen w-IS-Fälle erklären sich natürlich daraus, daß sie die Wohlgeformtheitsbedingungen für w-IS im Deutschen erfüllen.

Daraus ergibt sich, daß nur solche +w-Phrasen-Konstellationen überleben können, die entweder mit einem +w-Merkmal kooperieren oder, falls sie das nicht tun, wenigstens O-fokussiert sind, also alles außer der Fragebedeutung in den Hintergrund schieben, was sie dann

pragmatisch als Fragen interpretierbar macht (s.u. 4.5.). So erklärt sich letztlich auch der Unterschied zwischen (76a,b) vs. (76c). Daß die betonten +w-Phrasen in Fällen wie (72d) keine Interrogativ-, aber eine Echo-Interpretation zulassen, erklärt sich ebenfalls pragmatisch: Der bei normaler 'wörtlicher' Lesart bestehende Fokussierungskonflikt wird dadurch gelöst, daß man die bei Interrogativ-Interpretation als gleich anzunehmenden O-Teile im Sinne der Grice'schen Maximen (s. (84iv)) eben nicht als gleich auffaßt, und, geleitet von der gegebenen FHG-Gliederung, eine entsprechende Interpretation unterstellt, die Echo-Interpretation (s.u. 4.2.).

Damit ist auch der zweite Teil des oben anvisierten Lösungswegs fast bewältigt: Die je unterschiedliche Distribution von Interrogativ- und Echo-w-Phrasen konnte auf der Basis der Prinzipien (83i-iii), sowie (84i-iv) hergeleitet werden, die weitestgehend unabhängig gerechtfertigt sind. Die einzige Ausnahme ist (83iii), eine richtige deskriptive Generalisierung, die als Prinzip jedoch noch gerechtfertigt werden muß. Diesem letzten Problem wenden wir uns im folgenden Abschnitt zu.

3.5.3. Die Rechtfertigung von (83iii) läuft wesentlich auf die Beantwortung folgender Frage hinaus: Wie läßt sich herleiten, daß O-fokussierte +w-Phrasen in situ auf der Ebene der Logischen Form bzw. Semantischen Form keine Operatoren sind?

Da Operator sein heißt, eine Variable zu binden, bietet sich folgende Lösung als die natürlichste an: O-fokussierte +w-Phrasen in situ fungieren deshalb nicht als Operatoren, weil der im Lexem fokussierte OFFEN(x)-Operator eine Variable an Ort und Stelle – innerhalb des gleichen Lexems – bindet. Damit wäre erklärt, warum sich Echo-w-Phrasen wie Namen verhalten (sie wären völlig abgesättigte Ausdrücke), und insbesondere, warum sie sich zu dem Skopuszuweiser +w verhalten, wie sie es tun: Wenn +w mit einem OFFEN(x)-Operator assoziiert werden muß, dann muß es in seiner Domäne eine Variable geben, die er binden kann, und einem solchen Variablenausdruck entsprechen Echo-w-Phrasen als abgesättigte Ausdrücke nicht mehr. Andererseits haben abgesättigte Ausdrücke auch keinen Bedarf für einen Operator, der sie bindet; deshalb treten auch keine Skopuseffekte auf. Von daher ist also genau genommen die Rede vom 'weiten Skopus' der Echo-w-Phrasen Unsinn: Echo-w-Phrasen haben ebensowenig Skopus, wie es sonstige Namen haben. Daß immer der ganze Satz Bereich der Echo-w-Frage ist, ist nicht mehr oder weniger verwunderlich als bei anderen erst pragmatisch zustandekommenden illokutiven Frage-Geltungen auch.

Ich halte diese Lösung – die darauf hinausläuft, daß der OFFEN(x)-Operator in EwS nur lexikalischen Skopus hat – für intuitiv so weit überzeugend, daß sie auch semantisch machbar sein sollte.⁴⁵ Der eine wesentliche Schritt dazu ist eine semantische Repräsentation für +w-Phrasen als interrogative NPs, die es erlaubt, sie in EwS in situ zu verarbeiten, ohne die Repräsentierbarkeit ihrer Skopus- bzw. Operatoreigenschaft in w-IS zu verlieren.⁴⁶ Ein in diese

⁴⁵ Gespräche vor allem mit I. Zimmermann haben mir allerdings die Schwierigkeiten recht deutlich vor Augen geführt. Der folgende Vorschlag ist wesentlich ihr zu verdanken.

⁴⁶ Der bei orthodoxen Annahmen direkt gangbare Weg – die spezifische Minimalfokussierung des O-Teils erhält eine semantische Umkategorisierungsfunktion zugewiesen, die aus den interrogativen Operatorphrasen

Richtung gehender Vorschlag findet sich in BRRZ (Abschnitt 4.3.2.), der +w-Phrasen mit einem N-Einheiten bildenden (sogenannten 'kleinen' OFFEN-)Operator o repräsentiert, und diese mit einem S-Einheiten bildenden (sogenannten 'großen' OFFEN-)Operator per Äquivalenzregel – hier wiedergegeben in (85) – in Beziehung setzt.

$$(85) [A \dots [ox [P x]] \dots] \equiv \text{OFFEN } x [P x] : [A \dots x \dots]$$

Das formale Pendant von Echo-w-Phrasen wäre dann stets der N-Ausdruck $[ox [P x]]$. Die Wirksamkeit der Äquivalenzregel wird auf w-IS beschränkt, indem sie vom Vorliegen des +w-Merkmals in der A-Domäne abhängig gemacht wird.

Auch wenn dieser Vorschlag noch genau auszuarbeiten ist, scheint er formal nicht undurchführbar.⁴⁷ Darüber hinaus gibt es für ihn unabhängige deskriptive Rechtfertigung, da er nicht nur für die Erklärung der Echo-w-Phrasen-Eigenschaften notwendig ist, sondern offenbar auch zur Erklärung der Eigenschaften 'diskursgebundener' ('D-linked') interrogativer +w-Phrasen,⁴⁸ vgl. insbesondere Dobrovie-Sorin (1990:359ff.), die fürs Rumänische die Besonderheiten dieser 'diskursgebundenen' +w-Phrasen explizit und überzeugend auf LF-Repräsentationen im NP-Format zurückführt.⁴⁹ Offenbar entspricht also die Repräsentation, die mein Ansatz für Echo-w-Phrasen voraussetzt, einer sprachspezifischen Option auch für interrogative w-Phrasen.

semantisch interrogative NPs macht – scheint dabei nicht zufriedenstellend, weil damit stipuliert wird, daß Fokussierung in EwS etwas anderes wäre als sonst. Dafür liegen keinerlei Anzeichen vor.

⁴⁷ Vgl. hierzu auch Bierwisch (1987:95ff.), an den der o.a. Vorschlag in der Unterscheidung 'kleiner' und 'großer' Operatoren anknüpft. – Ein anderer Vorschlag, der +w-Phrasen semantisch zu N-Einheiten machte, wäre, sie analog zu Indefinita als Variablen zu interpretieren, die unselektiv gebunden werden (vgl. Engdahl 1986, Jacobs 1989, 1991, sowie Pesetsky 1987, Nishigauchi 1990 und vor allem Berman 1991). So weit ich bisher sehe, kann dieser 'Variablen'-Ansatz jedoch zwischen Interrogativ- und Echo-w-Phrasen nur via eine quotationelle Analyse der EwS unterscheiden (vgl. Comorovski 1989). Da letztere Analyse meines Erachtens inadäquat ist (s.o. 3.3. und u. 4.4.), und auch die Gleichsetzung mit Indefinita deskriptive Probleme aufwirft (s.o. 3.4.1.) scheint mir, bei allen Vorzügen des 'Variablen-Ansatzes', die Ausarbeitung des o.a. Vorschlags das Gebotene.

⁴⁸ 'D-linking' wird für das unterschiedliche Verhalten interrogativer +w-Phrasen gegenüber w-Bewegungsbeschränkungen erstmals erklärend herangezogen bei Pesetsky (1987), s. auch Nishigauchi (1990), Dobrovie-Sorin (1990). Die Verbindung zu Echo-w-Fällen zieht anhand rumänischer Daten in interessanter Weise Comorovski (1989), stellt aber die dabei meines Erachtens zentralen Unterschiede in der Fokus-Hintergrundgliederung nicht richtig dar. In eine Diskussion dieses Ansatzes, die eine genaue Klärung des Konzepts D-Linking voraussetzen würde, kann ich hier leider nicht eintreten.

⁴⁹ Die Repräsentation für das rumänische Analogon von (i) (mit im Rumänischen +diskursgebundener +w-Phrase) wäre entsprechend (i') mit NP- bzw. lexikalischem Skopus, im Gegensatz zur Repräsentation (ii') von (ii) (mit im Rumänischen –diskursgebundener +w-Phrase):

- (i) welche Frau (habt ihr gesehen)
- (i') $[NP_i \text{ für welches } x, x \text{ ist eine Frau}] \text{ ihr habt sie}_i \text{ gesehen.}$
- (ii) wen (habt ihr gesehen)
- (ii') $[\text{für welches } x, x \text{ ist eine Person, ihr habt } x \text{ gesehen.}]$

Zur entsprechenden Differenzierung der Perkulationsmechanismen für +w in \pm diskursgebundenen +w-Phrasen s. Dobrovie-Sorin (ebd.). Ein ausgearbeiteter Vorschlag, der den analogen Perkulationsunterschied für interrogative vs. Echo-w-Phrasen im Deutschen systematisch berücksichtigt, ist Lutz/Trissler (1991).

Ich gehe also davon aus, daß Repräsentationen von +w-Phrasen als Interrogativ-NPs prinzipiell verfügbar sind. Damit sind wir noch nicht am Ziel: Zu erklären bleibt immer noch, wieso \pm O-Fokussierung die beschriebene differenzierende Wirkung haben kann, das heißt, wieso es bei O-fokussierten +w-Phrasen bei der Repräsentation als Interrogativ-NPs bleiben muß (und umgekehrt bei nicht O-fokussierten +w-Phrasen, also bei Interrogativ-w-Phrasen im Deutschen nicht dabei bleiben darf, also die Äquivalenzregel (85) angewandt wird).⁵⁰ Wie sich diese Wirkung aus den semantischen bzw. pragmatischen Eigenschaften von Fokussierung in Interaktion mit den Eigenschaften der +w-Phrasen errechnen läßt, ist keineswegs leicht zu sehen. Es liegt nahe, in diesem Zusammenhang an die metalinguistischen Funktionen der Fokussierung zu appellieren,⁵¹ da aber EwS nicht nur in metalinguistischer Funktion verwendet werden, reicht das von vornherein nicht aus. Vielmehr muß die Erklärung aus genau dem folgen, was O-Teil-Fokussierung in jedem EwS-Fall ist: Sie ist nicht nur minimal, sondern auch notwendig kontrastiv, da es zum hervorgehobenen Inhaltselement – Offenheit bzw. Spezifizierungsbedürftigkeit von x –, nur eine einzige Alternative – Spezifiziertheit von x – gibt. Da Kontrastivität stets punktuell ist, ist es mindestens suggestiv, hieran die Skopusbeschränkung des O-fokussierten Operators auf das Echo-w-Lexem festzumachen. Bevor hier jedoch eine definitive Antwort gegeben werden kann, sind weitere Untersuchungen nötig, und auch aussichtsreich: O-Fokussierung ist ein verbreitetes Phänomen, wobei, etwa bei fokussiertem *alle*, auf den ersten Blick ähnlich 'lokale' Effekte wie bei Echo-w-Phrasen auftreten, die ebenfalls nicht metalinguistischer Natur sind.

4. Zur Pragmatik der Echo-w-Sätze I: Der Form-Funktions-Zusammenhang

4.1. Eigenschaften der 'Echo-w-Fragehandlung i.w.S.'

Die Grammatik der EwS stellt uns für die Ableitung ihrer Verwendungseigenschaften sehr wenig zur Verfügung: a) die +w-Phrase, die 'OFFEN (x)' als Teil ihrer lexikalischen Bedeutung enthält und eine beliebige XP-Stelle in einem Satz beliebigen Typs markiert, b) eine spezielle Fokus-Hintergrund-Gliederung, in der diese 'Frage'-Bedeutung minimal fokussiert ist. Im folgenden ist zu zeigen, daß das zur Ableitung der konstitutiven Merkmale der Echo-w-Fragehandlung i.w.S. im Sinne von (H6) tatsächlich ausreicht.

⁵⁰ Die Obligatorik der Anwendung, das zeigen die rumänischen Daten, ist offenbar sprachspezifisch. – Auf die Frage, wie sich im Deutschen die +w-Phrasen in situ bei multiplen w-IS gegenüber der Äquivalenzregel (85) auf LF und SF verhalten, kann ich hier nicht eingehen.

⁵¹ Vgl. etwa die Ausführungen über Fokus-Funktionen in Culicover/Rochemont (1983), sowie Cooper (1983: 148-150). – Hinweise darauf, daß Echo-w-Fragen metalinguistische Funktionen haben, sind in der Literatur gängig, und Parallelen zur metalinguistischen Negation durchaus gegeben, s. Horn (1985), (1989:381). Eine deskriptive oder gar erklärende Ausnutzung dieses Zusammenhangs findet sich jedoch, auch ansatzweise, nirgends.

Als konstitutive Merkmale der mit EwS vollzogenen Echo-w-Fragehandlung i.w.S. wurden bisher (EwF-i) und (EwF-ii) herausgestellt, die die Gemeinsamkeit (i) und den Unterschied (ii) mit den konstitutiven Merkmalen der mit w-IS vollzogenen 'normalen' w-Fragehandlung markieren:

(EwF-i) w-Frage-Charakteristik:

w-Frage-Inhalt (OFF xP[x])
w-Antwort-Erwartung bzgl. x

(EwF-ii) 'Echo'-Charakteristik:

Gegebenheit der Frageproposition P[x] als für die relevanten Gesprächsbeteiligten eigentlich/vorher geschlossen (s. (GH2'))⁵²

Es scheint aber auch ein Unterschied bzgl. der Existenzimplikatur zu bestehen, die bei mit w-IS vollzogenen w-Fragehandlungen zwar nicht obligatorisch, aber typischerweise auftritt.⁵³ Während ein Sprecher sich mit der Äußerung des w-IS (86) typischerweise auf die Existenz eines Münchner Kochlehrmeisters festlegt, tut das ein Sprecher mit der Äußerung des EwS (87) keineswegs; ob er unabhängig davon daran glaubt oder nicht, ist in der Regel erst aus der Äußerung nach Abschluß der Echo-w-Frage/Antwort-Sequenz erschließbar, vgl. die entsprechenden Diskurse (88a,b):

- (86) Bei wem hat Karl in München KOCHen gelernt?
(87) Karl hat bei WEM in München kochen gelernt?
(88) [A: Stell dir vor, Karl hat klammheimlich bei Schnapperli in München KOCHen gelernt.]
B: (87)? –
[A: Bei SCHNAPPERli, dem Freund von ILSe, weißt du. –]
[Fortsetzung:]
a. B: Ah so. Na das finde ich aber toll.
b. B: Hm, daß er auch noch kochen gelernt hat, kann ich gar nicht glauben. ...

Hier läßt der Äußerer der Echo-w-Frage nach deren Beantwortung die betreffende Existenzproposition, die in der Vorgängeräußerung der Echo-w-Frage mitbehauptet wurde, einmal stehen (a), womit sie erst zur Diskurspräsupposition wird, einmal greift er sie an (b). In anderen Wor-

⁵² Strenggenommen wären hier Variablen, vor allem hinsichtlich der Art des Gegebenseins und der je relevanten Gesprächsbeteiligten einzuführen, aus deren kontextspezifischer Belegung sich die einzelnen Untertypen der Echo-w-Fragen ergeben (vgl. u. 5.2./5.3.).

⁵³ Mit Jacobs (1989, 1991) stimme ich darin überein, daß diese – sprecher- wie hörerseitig auftretende – Implikatur als konversationelle Implikatur aufzufassen ist. In ihrer Ableitung muß jedoch zum Ausdruck kommen, daß sie typischerweise auftritt, also generalisierte konversationelle Implikatur ist. Das legt nahe, ein (m.W. erstmals von Stalnaker (1973:14) klar formuliertes und auf die pragmatische Ableitung von Präsuppositionen angewandtes) Ableitungsschema anzuwenden: Da w-Fragen thematisieren, wie die x zu spezifizieren sind, die P erfüllen, wäre es im allgemeinen merkwürdig, die Spezifizierung der P erfüllenden x zu thematisieren, wenn man nicht gleichzeitig unterstellte, daß P ein Sachverhalt entspricht, also $\exists xP[x]$ wahr ist. Dies würde zulassen, daß diese normalerweise gemachte Unterstellung in besonderen, kontextuell zu spezifizierenden Umständen nicht entsteht, wie es auch der Fall ist.

Diese Überlegung trifft auch dann zu, wenn man bei w-IS mit einer konventionellen Möglichkeitsimplikatur rechnet, die konversationell zur Existenzimplikatur verstärkt werden kann (s. Brandt/Rosengren/Zimmermann 1989). Zur weiteren Diskussion der Implikaturproblematik s. Meibauer (1991).

ten: Nach Abschluß der Echo-w-Frage/Antwort-Sequenz liegen genau die gleichen Diskurspräsuppositionen vor, wie unmittelbar zuvor, was heißt, EwS haben bzw. induzieren qua sprachliche Form keine eigenen präsuppositionalen Voraussetzungen bzw. Implikaturen.⁵⁴ Als weitere charakteristische Eigenschaft von Echo-w-Fragehandlungen setze ich deshalb (EwF-iii) an:

(EwF-iii) Fehlen der Existenzimplikatur ($\exists xP[x]$).⁵⁵

Damit zur Frage, inwiefern die grammatischen Eigenschaften von EwS genau die Eigenschaften (i)–(iii) der 'Echo-w-Fragehandlung' i.w.S. projizieren:

4.2. Zur Herleitung der 'Echo'-Charakteristik

Ganz offensichtlich folgt die Echo-Charakteristik (EwF-ii) exakt aus den grammatischen Fokussierungsgegebenheiten von EwS: Das w-Lexem in EwS ist akzentuiert; da es sich um ein Pronomen handelt, muß immer Minimalfokus vorliegen, ergo ist die gesamte Frageproposition im Hintergrund. Da, wie gezeigt, bei EwS notwendig Fokussierung des Operorteils der w-Information vorliegt, liegt auch der spezifische Teil der w-Information im Hintergrund. EwS projizieren also auf den Äußerungskontext, daß alles außer der OFFEN(x)-Bedeutung im Hintergrund liegende, das heißt bekannte Information ist. Damit spezifizieren EwS in puncto Informationsgliederung genau die Echo-Verwendungsbedingung, die allen Echo-w-Fragen gemeinsam ist; das macht sie zu ihrem direkten Vollzug geeignet. (Die weiteren Differenzierungen in einzelne Verwendungstypen ergeben sich aus Unterschieden des Äußerungskontextes). Umgekehrt ergibt sich bei keiner anderen Konstellation grammatischer Eigenschaften als bei EwS diese spezielle Informationsgliederung. Deshalb sind EwS zum direkten Vollzug von Echo-w-Fragen auch allein geeignet.

⁵⁴ Das schließt natürlich in keiner Weise Fälle wie (i) aus, bei denen man wohl mit Recht annehmen (und kontextuell erschließen) kann, daß der Sprecher schon bei Äußerung des EwS die entsprechende Existenzproposition als wahr unterstellt.

(i) A: Stell dir vor, Karl hat klammheimlich bei Schnapperli KOCHEN gelernt.
B: Karl hat bei WEM kochen gelernt? Hab ich recht gehört, bei SCHNAPPERli, dem MEISTER aller Meister?? UnGLAUBLICH, was Karl alles schafft.

Eine andere Frage ist natürlich, ob es sich dabei noch um 'echte' Echo-w-Fragen handelt, oder ob nicht vielmehr rhetorische Echo-w-Fragen vorliegen (eben wegen der sofortigen Übernahme der Proposition der Vorgängeräußerung als wahr, womit die Unnötigkeit einer expliziten Antwort zusammenhängt). Ich halte letzteres für sehr wahrscheinlich.

⁵⁵ Es geht dabei (worauf R. Pasch in einer Vorversion zu Pasch 1991 hingewiesen hat) lediglich um das Fehlen der typischerweise auch sprecherbezogenen Implikatur. – Fälle wie (a) *Wer hat WEN verprügelt?*, in denen eine Existenzimplikatur für die Echo-w-Stelle besteht – nämlich $\exists x (\exists y (\text{verprügel- } y, x))$ –, sind keine Gegenbeispiele zu (EwF-iii), denn sie erhalten diese nicht qua Echo-w-Charakteristik, sondern via den Satztyp w-IS, mit dem diese sich zum EwS verbindet, in folgender Weise: Der w-IS bringt von Haus aus seine Existenzimplikatur für *wer* mit ($\exists y (\text{verprügel- } y, k)$). Indem der Sprecher von (a) *WEN* gebraucht, bringt er zusätzlich zum Ausdruck, daß er eine definite Kennzeichnung an der Stelle *k* erwartet. Damit ist aber die Lücke zur Existenzimplikatur, die normale multiple Gegenstücke zu (a) haben, praktisch geschlossen.

4.3. Zur Abwesenheit der Existenzimplikatur

Daß w-IS typischerweise entsprechende Existenzimplikaturen induzieren, EwS aber nicht, wird in Reis/Rosengren (1988) damit in Zusammenhang gebracht, daß nur w-IS das Satztypmerkmal +w in linksperipherer Position aufweisen. Dieses Merkmal markiert nicht nur den Skopus der von ihm minimal c-kommandierten +w-Phrasen, sondern auch den Bereich, über den die für diese charakteristische Existenzimplikatur definiert ist. Wenn man nun unterstellt, daß dieses +w via den mit ihm assoziierten Satzmodus an der Entstehung nicht nur der charakteristischen Skopuseffekte, sondern auch der Existenzimplikaturen wesentlich beteiligt ist – und das tun alle diesbezüglichen Arbeiten (s. Anm. 43), gleich wie der Satzmodus charakterisiert ist –, dann liegt die Erklärung für den Implikatur-Unterschied schon vor, da EwS über dieses Merkmal nicht verfügen (s.o. 3.1.).

4.4. Konsequenzen für die Bedeutungsrepräsentation von EwS (mit Exkurs zu Jacobs 1991)

Da die Herleitung der Existenzimplikatur wesentlich auf +w bzw. die Bedeutung des mit +w assoziierten Frage-Operators OFFEN x(...) Bezug nimmt, hat 4.3. eine eindeutige Konsequenz: EwS sind nicht nur syntaktisch keine w-IS, sondern können auch semantisch keine sein, denn hätten sie im Endeffekt die gleiche semantische Repräsentation OFFENxP[x] wie diese, wäre die Ableitung entsprechender Existenzimplikaturen nicht zu verhindern. Vielmehr müssen EwS auch semantisch primär das sein, was ihre Grundstrukturen sind: Deklarative, Imperative, E-Interrogative, etc. Dies entspricht auch dem Befund von 3.2. Damit kommt nur noch eine pragmatische Ableitung der Fragecharakteristik von EwS in Frage.

Entsprechend muß für die semantische Repräsentation von EwS gelten, daß die Frage-Bedeutung OFFEN(x) als Teil der +w-Phrasen-Bedeutung fokussiert in situ bleibt und damit im Skopus des jeweiligen deklarativen, imperativen, etc. Satzmodusoperators, ohne von diesem 'betroffen' zu sein (s.o. 3.5.2., 3.5.3.).

Jacobs (1991:219) hat an dieser Auffassung Kritik geübt, die darauf hinausläuft, daß er sie konzeptuell und formal für undurchführbar hält. Alternativ schlägt er für Echo-w-Fragen wie (89) eine Bedeutungsrepräsentation wie (90) vor,

(89) Carmen hat WO geschlafen?

(90) FRAGE ($\lambda X_{PP} (\# \lambda Y_{PP} [\text{ASSERT} (\text{CARMEN HAT } Y \text{ GESCHLAFEN})], X\#)$)

die seinen (1989:11, Anm.16)⁵⁶ gemachten Vorschlag formal fortschreibt, dessen Status allerdings ändert: Während (90) in der (1989)-Version als Repräsentation gedacht war, die EwS bereits semantisch zu Fragen macht, schließt sich Jacobs (1991:218) der hier vertretenen Position

⁵⁶ Zwischen (90) (= Jacobs 1991:(11)) und der (1989) gegebenen Bedeutungsrepräsentation bestehen Unterschiede, die auf die etwas andere Fassung des Frageoperators zurückgehen. Sie berühren weder die Substanz der EwS-Deutung noch die Argumentation.

an, daß die Frage-Interpretation von EwS erst pragmatisch zustandekommt. Entsprechend sei (90) dann die Repräsentation der pragmatisch aufgestockten Bedeutung von EwS.

Ich halte diesen Gegenvorschlag in beiden Lesarten für inadäquat. Zunächst zur semantischen Lesart:

Wenn (90) eine semantische Repräsentation ist, dann besteht der semantische Unterschied zwischen EwS und entsprechenden w-IS darin, daß bei EwS der Frage-Operator die Proposition *samt* Satzmodusoperator des Grundtyps in den Skopus nimmt. Die Konsequenz ist, (a) daß auch EwS semantisch primär Fragesätze sind, (b) daß der Implikatur-Unterschied zwischen EwS und w-IS sich zwangsläufig nicht als einer in der Existenz, sondern in der Art der Implikaturen darstellt: Die Implikatur von (90) ist nicht $\exists x (p [x])$, sondern $\exists x (\text{ASSERT } (p [x]))$.

Selbst wenn man für den Augenblick (a) konzidiert, bezweifle ich, daß Jacobs' Vorschlag in puncto (b) wirklich genau das trifft, was Echo-w-Fragen von normalen w-Fragen unterscheidet, und zwar aus folgenden Gründen:

– Nach Jacobs besagen Echo-w-Fragen in etwa: "Bezüglich X ist unklar (offen), was assertiert wurde". Das kann man auf Echo-w-Imperative etc. verallgemeinern, aber es verabsolutiert trotzdem einen, den quotationellen Verwendungsfall. Das wird weder EwS-Verwendungen zur inhaltlichen Wiederaufnahme gerecht, noch initiativen Verwendungen, wo es um die geschlossene Proposition als solche geht, nicht um ihre Assertion. Und noch krasser ist deutlich, daß in diesen Fällen die nach Jacobs anzunehmende entsprechende Existenzimplikatur von Echo-w-Fragen nicht zutreffen kann.⁵⁷ Nun nimmt Jacobs zwar konsequenterweise an, daß diese EwS-Fälle gar nicht einheitlich zu behandeln sind. Seine diesbezügliche Argumentation (1991:218) ist jedoch nicht überzeugend, da es einerseits den behaupteten strukturellen Unterschied zwischen reaktiven und initiativen EwS nicht gibt (s.o. Anm. 22), andererseits die nachweisliche strukturelle Gleichheit von Quiz-Fragen mit EwS (s.o. 2.2.) und entsprechende Verschiedenheit von w-IS bei Annahme der von ihm vorgeschlagenen Repräsentation für Quiz-Fragen keinerlei Erklärung findet noch finden kann.

– Vor allem aber, und das ist der entscheidende Einwand, ist bei Jacobs' Deutung der Echo-w-Fragen nicht zu verstehen, wieso es nur EwS mit minimaler Fokussierung auf der w-Phrase gibt. Warum sollten nicht Echo-w-Fälle möglich sein wie (91), da die entsprechende Bedeutungsrepräsentation (92) wohlgeformt ist?

(91) CARMEN hat wo geschlafen?

(92) FRAGE X_{PP} (#λY_{NP} [ASSERT (Y HAT X GESCHLAGEN), CARMEN#])

Von daher mag Jacobs' Repräsentationsvorschlag zwar formal korrekt sein, zur Lösung des zentralen empirischen Problems, vor das die gesetzmäßige Zuordnung von EwS-Strukturen zu Echo-w-Interpretationen stellt, trägt er nichts bei.

⁵⁷ Aus analogen Gründen ist auch die mit Jacobs' Vorschlag vergleichbare Repräsentation von Echo-w-Fragen bei Comorovski (1989:53ff.) nicht überzeugend, s. auch Anm. 48.

Beide Einwände treffen auch auf die zweite, pragmatische Lesart zu. Wenn aber (90) nur eine Repräsentation der pragmatischen Bedeutung von EwS ist, ergibt sich darüber hinaus das Problem, was dann nach Jacobs die semantische Repräsentation von EwS sein soll. So weit ich sehe, bleibt ihm bei Zustimmung zu meiner Auffassung, daß EwS nur in pragmatischer Hinsicht Fragesätze sind, nur der von mir gegangene Weg, den er oben kritisiert hat.

Ich sehe deshalb keinen Grund, diesen Weg nicht weiterzuverfolgen, zumal dieser den Effekt, der Jacobs' Bedeutungsrepräsentation der EwS zugrundeliegt, auf der Basis der speziellen Fokus-Hintergrund-Gliederung pragmatisch abzuleiten gestattet (s. auch u. 5.2.), und Jacobs' konzeptuelle Bedenken unbegründet sind.⁵⁸ Wie die für meinen Vorschlag anzustrebende Bedeutungsrepräsentation formal genau auszusehen hätte, überlasse ich den Semantikern zur Ausbuchstabierung; auf mehr als den Grundgedanken (schematisch repräsentiert in 4.5.: (94) vs. (95)) kommt es im folgenden nicht an.

4.5. Zur Ableitung der Fragecharakteristik

4.5.1. Wie ist nach diesen Vorgaben nun der einheitlich pragmatische Fragecharakter von EwS zu erklären? Damit sind im Grunde zwei Fragen gestellt: Es geht nicht nur darum, was EwS ihre durchgängige Geltung als w-Fragen verschafft, sondern auch darum, was ihre dem jeweiligen Satzmodus entsprechende Geltung als Assertive, Direktive, E-Fragen etc. verhindert.

Ich versuche, diese Fragen im Rahmen eines Modells zu beantworten, das grundsätzlich einstellungsfreie Satzmodusoperatoren annimmt.⁵⁹ Dabei schließe ich mich Rehbock (1989, 1990, [in diesem Band a,b]) an, der die diesen entsprechenden Illokutionen vermittelt über Modi des rhetischen Aktes herleitet, das sind Äußerungsbedeutungsmodi, die durch Basiseinstellungen zur Sachverhaltsreferenz gekennzeichnet sind. Für Fragen nehme ich entsprechend an, daß der mit dem Satztypmerkmal +w assoziierte interrogative Satzmodus ein einstellungsfreier Operator OFFEN (x) ist, und daß die Zuordnung zu den Frage-Illokutionen über einen rhetischen Akt im erotetischen Modus führt, den folgende sprachhandlungs-unabhängige Basiseinstellung zur Sachverhaltsreferenz (formuliert für E- und w-Fragen) kennzeichnet:

(93) "Der Sprecher hält die Faktizität des Sachverhalts für entscheidungs- oder bestimmte Sachverhaltselemente für identifizierungsbedürftig" (Rehbock 1990:24, s. auch 1991:39)

Was das Verhältnis dieser Satzmodusbedeutung zu der von der +w-Phrase getragenen 'Frage'-Bedeutung angeht, betrachte ich beide als mindestens teildentisch. Damit können wir im weiteren davon ausgehen, daß die semantischen Repräsentationen sowohl der w-IS als auch der EwS eine OFFEN-Bedeutung (der gemeinsame Nenner des entsprechenden "kleinen" und

⁵⁸ Daß die Offenheitskomponente nicht in die Bedeutung von EwS integrierbar sei (vgl. Jacobs 1991:219), ist richtig, aber kein Einwand, da genau das den zur pragmatischen Fragegeltung der EwS führenden Schlußprozeß in Gang setzt (s.u. 4.5.).

⁵⁹ S. Brandt/Rosengren/Zimmermann (1989) und, darauf aufbauend, BRZ.

“großen” Operators, s.o. 3.5.3.) enthalten, die jedoch entsprechend meiner bisherigen Argumentation unterschiedlich positioniert ist: In w-IS hat der OFFEN-Operator Skopus über die gesamte Proposition, steht also vor ihr; in EwS steht der OFFEN-Operator (abgebunden, s.o. 3.5.) in situ, dabei im Skopus eines anderen Satzmodus-Operators (SM), vgl. die schematische Darstellung in (94)/(95):

- (94) w-IS: OFFEN x (... x ...)
 (95) EwS: SM (... OFFEN (x) ...)

Für die Beantwortung der beiden anstehenden Fragen spielt offensichtlich die Semantik der +w-Phrase die ausschlaggebende Rolle. Zu bestimmen ist nun, wie sie es tut und vor allem, wo sie es tut, denn dafür gibt es nach dem o.a. Modell grundsätzlich zwei Optionen: EwS könnten sich bereits auf der rhetischen Ebene den Fragen anschließen oder erst auf der illokutiven Ebene.

Rehbock, der sich im übrigen der hier vorgelegten Analyse von EwS anschließt, hat eine der ersten Option entsprechende Ableitung ihres Fragecharakters vorgeschlagen (1990:26f., s. auch 1991:41): Die fokussierten +w-Phrasen in EwS verhindern nach ihm den pragmatischen Anschluß des eigentlichen Satzmodus an die Sprechereinstellung, “indem sie diese an sich selber binden. Dadurch wird der erhaltene [= eigentliche] Satzmodus auf eine ‘quotative’ Ebene transponiert, auf die sich die aktuelle erotetische Einstellung metakommunikativ bezieht.” Daß die +w-Phrasen zu dieser Verhinderung fähig sind, wird dabei direkt und ausschließlich ihrer Fokussierung zugeschrieben: “Das fokussierte W-Interrogativ tritt pragmatisch in den Vordergrund, so daß die Äußerung als Fragehandlung zu interpretieren ist” (ebd.).

Ich habe keine zwingenden Einwände gegen diese ‘Direktmethode’ der Ableitung, jedoch ein Unbehagen. Es setzt an der Formulierung des rhetischen Aktes für EwS an: Nach Rehbock ist der rhetische Akt bei EwS der gleiche wie bei normalen w-IS, also in etwa zu formulieren als “Für den Sprecher ist die Proposition spezifizierungsbedürftig in einem bestimmten Element”. Meiner Analyse der EwS (vgl. besonders 3.5) und m.E. auch der Intuition entspricht jedoch eher eine davon verschiedene Formulierung, etwa: Für den Sprecher ist die Referenz eines bestimmten Elements in der Proposition spezifizierungsbedürftig. Der Unterschied mag klein wirken, ist aber – und das ist entscheidend – mit anderen als erotetischen Fixierungen des mit EwS verbundenen rhetischen Aktes verträglich.

Hinzu kommen konkretere Probleme: Wenn bei normalen und Echo-w-Fragen der rhetische Akt der gleiche ist, wie kommt es dann, daß EwS nicht die gleichen Möglichkeiten zur illokutiven Variation und zur indirekten Verwendung haben, die w-IS aufweisen? Vor allem aber: Wie erklärt sich der teilweise fehlende und, wenn vorhanden, unterschiedlich starke ‘quotationelle’ Charakter der EwS (s.o. 3.3., sowie Anm. 26, 27)? Da Rehbocks Ableitung ausschließlich auf den überall gleichen Faktor Fokussierung Bezug nimmt, d.h. die Unterdrückung des semantisch gegebenen Satzmodus überall auf die gleiche Weise funktioniert, ist dies nach seiner Ableitung nicht zu erwarten.⁶⁰

⁶⁰ Nicht leicht zu erklären unter Rehbocks Annahme ist auch das unterschiedliche Verhalten von EwS und w-IS in der Redewiedergabe, vgl. Bänfield (1973:21).

4.5.2. Dies scheint mir genügend Anlaß, die zweite Möglichkeit zu erwägen, daß EwS erst auf illokutiver Ebene Fragen sind. Die dann notwendige *Ableitung* ihres Fragecharakters wäre auf zwei Grundgedanken aufzubauen:

Der eine ist, daß in EwS via die Semantik des +w-Ausdrucks eine Stelle in der Proposition als offen gekennzeichnet ist, und Offenheit via die Griceschen Maximen und die unabhängig gerechtfertigten⁶¹ Schlußmaximen (96)/(97) mit der Unterstellung einer w-Frage-Intention verknüpft werden kann.

- (96) Wer X als Mangel empfindet, wünscht, daß nicht-X.
 (97) Wünsche soll man erfüllen, wenn dem nichts entgegensteht.

Die Ableitung funktioniert so (Ä-EwS = Äußerung des EwS):

- Teil der Proposition ist ein +w-Ausdruck, via dessen Semantik die betreffende Stelle der Proposition als offen gekennzeichnet wird;
- Offene Propositionen stellen keine maximale Information dar; es ist aber anzunehmen, daß S mit Ä-EwS einen relevanten Gesprächsbeitrag machen wollte;
- Also gibt S, indem er mit Ä-EwS eine Proposition als offen in w zum Ausdruck bringt, wohl zu verstehen, daß die offene Stelle w einen Informationsmangel darstellt;
- Also [via (96)/(97) und (b)] wünscht S – und gibt dies mit Ä-EwS zu verstehen –, daß dieser Mangel beseitigt wird;
- [via (b)/(c)/(d)] Die Beseitigung des Mangels besteht in der Schließung der Proposition in w;
- Also [via (a)–(e)] will S mit Ä-EwS zu verstehen geben, daß er die Schließung der Proposition in w wünscht.

Mit (f) ist die w-Frage-Intention gegeben; sie hat (via (97)) als Kehrseite die der Fragecharakteristik zugehörige Antwortervartung.

Daß diese Ableitung nicht ad hoc ist, zeigen Fälle wie (98)/(99), die (kontextabhängig) als w-Fragen wie (98')/(99') interpretiert werden können, und ebenfalls (evtl. erst abzuleitende) Offenheit der Proposition und die o.a. Schlußmaximen involvieren.

- (98) Ich vermisse/suche Herrn Meier.
 (99) a. Es ist m.E. noch offen, welchen Grund Sie für Ihre Annahme haben.
 b. Der Grund für Ihre Annahme ist noch offengeblieben.
 (98') Wo ist Herr Meier?
 (99') Welchen Grund haben Sie für Ihre Annahme?

Was nun noch zu erklären bleibt, ist vor allem, warum EwS – anders als (98)/(99) – *immer* als w-Fragen interpretiert werden, darüber hinaus, wieso es zu den o.a. quotationellen Unterschieden

⁶¹ (97) ist bereits bei Searle (1975), Fraser (1975) einschlägig diskutiert und benutzt. Zusammen mit (96) führt sie zu einer Schlußmaxime “Gegebenheiten, die als Mangel empfunden werden, ist abzuhefen, wenn dem nichts entgegensteht”, die eine wichtige Rolle in der Erschließung des häufigen Aufforderungssinns von Äußerungen wie *mir fehlt X, ich brauche X*, etc., spielt; auch der notorische Aufforderungssinn von *Es zieht* wäre ohne sie nicht ableitbar. Daß die rein einstellungsbezogene Maxime (96) auch für sich genommen relevant ist, zeigen u.a. Bedeutungsübergänge, wie wir sie in engl. *I want x* ('Mir fehlt x' > 'Ich wünsche x') vorliegen haben.

den kommt. Hier ist als zweiter Grundgedanke wesentlich, daß in EwS die Offenheit der w-Stelle in so besonderer Weise angezeigt wird – nämlich durch einen (via Fokussierung auf lokale Wirksamkeit eingeschränkten) Operator, nicht als Prädikat⁶² –, daß sie nie propositional integriert werden kann. Anders ausgedrückt: Das besondere Offenheitsmoment der EwS macht die (Arten der) Bezugnahme auf Sachverhalte, die mit den zu den jeweiligen deklarativen, imperativen, etc. Satzmodus passenden rhetischen Einstellungen verknüpft wäre(n), durchgängig unmöglich. Der putative Konflikt wird (im Sinne der Griceschen Maximen) dadurch zu einem nur scheinbaren, daß die nicht zu integrierende Offenheitskomponente den Vorrang erhält (dabei spielt die Fokussierung eine Rolle: Hervorgehobenes ist wichtiger als nicht Hervorgehobenes), was dann auf o.a. Weg zur Unterstellung einer w-Frageintention führen muß. Das erklärt, warum EwS immer als w-Fragen interpretiert werden. Andererseits müssen auch die den EwS zugrundeliegenden Strukturen (inklusive Satztypmerkmale) so interpretiert werden, daß ihre Interpretation mit der von der +w-Phrase ausgehenden Frage-Interpretation verträglich ist. Das ist beim deklarativen Satztypmerkmal auf Grund der in jedem Fall schwachen Eigensemantik von vornherein gegeben (s. auch Brandt/Rosengren/Zimmermann 1989), nicht hingegen bei Satztypmerkmalen mit starker Eigensemantik (seien sie stark von Haus aus, wie beim Imperativ, oder stark durch das Vorhandensein entsprechender Modalpartikeln): Hier ist Verträglichkeit nur gegeben, wenn man ihren Zitatcharakter (in mehr oder minder starkem Umfang) unterstellt, also impliziert. Damit wäre dann auch die o.a. quotationelle Variabilität der EwS erklärt.

Es ist evident, daß auch diese Herleitung der Fragecharakteristik der Fokussierung in Interaktion mit der OFFEN (x)-Bedeutung eine maßgebliche Rolle einräumt. Der Witz ist, daß sie im Unterschied zu Rehbocks Herleitung darüber hinaus systematisch Raum läßt dafür, daß auch die Eigensemantik der EwS-Grundstrukturen mit interagieren kann. Da das den tatsächlichen Verhältnissen entspricht (die unterschiedlichen Strukturen unterscheiden sich ja nicht nur in quotationeller Hinsicht, sondern auch in der sonstigen Verwendungsbreite (s.o. 2.2)), halte ich das für einen guten Grund, diese Alternative weiter zu verfolgen.

Ich muß hier darauf verzichten, diese Gedankengänge in Form einer präzisen Rekonstruktion zusammenzubringen. Dem kritischen Leser wird auch so nicht entgangen sein, wieviel noch im einzelnen der Klärung harret. Trotzdem dürfte deutlich geworden sein, daß die Idee, die EwS erst illokutiv als Fragen gelten zu lassen, einiges für sich hat.

4.5.3. Wie auch immer, eines scheint klar: Jede dieser beiden Formen der EwS-Ableitung führt zu dem Schluß (H7): EwS sind nur in pragmatischer Hinsicht 'Frage-Sätze'. Dies gibt einstellungsbezogenen Auffassungen der Satzmodi einiges zu knacken auf: Wenn wir als gesichert annehmen, daß Sätze von Haus aus nur einen Satzmodus haben (also nach Vertretern einstellungsbezogener Auffassungen nur Indikatoren für eine einzige Einstellung mitbringen),

⁶² Das teilen sie mit anderen lexikalischen Elementen wie Modalpartikeln oder Zusätzen wie *bitte*, *gefälligst*. Es ist sicher kein Zufall, daß auch sie über das Satzmodusmerkmal dominieren können. Daß sie es anders als die Echo-w-Phrase nicht notwendig tun, hängt an deren spezifischer OFFEN-Semantik.

und weiter plausiblerweise annehmen, daß +w als (von einer +w-Phrase gedecktes) Satztypmerkmal wie als bloßer Teil der +w-Phrase von Haus aus das gleiche bedeutet, dann dürfte es EwS eigentlich gar nicht geben, jedenfalls nicht so, wie ich sie grammatisch beschreibe, denn hier läge die einmalige Konstellation divergierender Satzmodusmerkmale vor. Es gibt EwS aber, und ich halte meine grammatische Beschreibung für vergleichsweise gut begründet. Das legt es nahe, die Assoziation von Satzmodi mit Einstellungen von vornherein auf die Ebene der Äußerungsbedeutung zu verlegen (s. hierzu auch BRRZ:Abschnitt 5.).

5. Zur Pragmatik der Echo-w-Sätze II: Die Ableitung der Verwendungstypen im Kontext

In Abschnitt 4. wurde gezeigt, daß das Verwendungspotential der EwS den konstitutiven Merkmalen der Echo-w-Fragehandlung i.w.S. entspricht. Damit bleibt als letzte Aufgabe, die verschiedenen Untertypen dieser Fragehandlung via unterschiedliche kontextuelle Spezifizierung herzuleiten. Im folgenden soll anhand der beiden Hauptverwendungsweisen (s. 2.2.) plausibel gemacht werden, daß auch diese Aufgabe lösbar ist.

Da sich diese Aufgabe am leichtesten im Vergleich zu kontextunabhängigen vs. kontextabhängigen Eigenschaften normaler w-Fragehandlungen angehen läßt, wende ich mich zunächst diesen zu.

5.1. Normale w-Fragen: \pm kontextabhängige Eigenschaften

Die mit w-IS vollzogenen 'normalen' w-Fragehandlungen weisen in allen Kontexten die bereits in 4.1. genannten Eigenschaften auf, hier wiederholt als (F-i); hinzu kommt typischerweise die Existenzimplikatur (F-ii), die nur in besonderen Kontexten aufgehoben ist (vgl. 4.3.).

(F-i) w-Frage-Charakteristik:
w-Frage-Inhalt (OFF xP[x])
w-Antwort-Erwartung bzgl. x

(F-ii) (typischerweise:) Existenzimplikatur ($\exists xP[x]$)

Es ist für den Vergleich mit EwS-Verwendungen wichtig einzusehen, daß für normale w-Fragehandlungen *nur* diese Eigenschaften (F-i)-(F-ii) konstitutiv sind, und vor allem folgende es nicht sind:

Normale w-IS-Verwendungen sind zum einen *nicht* durch Bedingungen gekennzeichnet, die den vorausgegangenen Diskurs betreffen. Erfüllt sein müssen lediglich die allgemeinen Kohärenz- und Relevanzforderungen an wohlgeformte Diskurse bzw. Diskursbeiträge: Die betreffende w-Frage muß zum einen irgendwie an den vorausgegangenen Diskurs inhaltlich anschließen, zum andern darf die geschlossene Frageproposition im bis dahin bestehenden Diskursuniversum nicht schon enthalten sein. Über diese Anforderungen hinaus ist der Vordiskurs, insbesondere die relevante Vorgängeräußerung normaler w-Fragen (bzw. der relevante

Frage-Anlaß), in keiner Weise inhaltlich festgelegt. Dem entspricht, daß normale w-IS mit jeder Fokus-Hintergrund-Gliederung verträglich sind.⁶³

Zum andern kommen normale w-IS nicht nur dialogisch, sondern auch in monologischen Situationen vor (etwa als Frageüberschrift eines Zeitungsartikels, oder als thematisierende Frage in einer Vorlesung). Für solche Verwendungssituationen ist kennzeichnend, daß es zwar einen vom Sprecher S verschiedenen Adressaten H gibt (die Zeitungsleser, die Vorlesungshörer), aber die Antwort wird nicht von H erwartet, sondern von S. Das zeigt, daß folgendes ebenfalls *nicht* zu den konstitutiven Bedingungen der normalen w-Fragehandlung gehört: der Nichtwissenszustand des Sprechers bezüglich der Schließung der Frageproposition bzw. ein diesbezüglicher Sprecherwunsch, ebensowenig die Übernahme der Antwortobligation durch den Hörer (und daraus folgende Unterstellungen bezüglich des Hörerwissens). Vielmehr handelt es sich bei allen diesbezüglichen Eigenschaften von w-IS-Verwendungen um kontextabhängige Eigenschaften.⁶⁴

Wenn also w-IS-Verwendungen durch die Eigenschaften a.-d. in (F-iii) gekennzeichnet sind, was in normalen dialogischen Situationen⁶⁵ stets der Fall ist, sind diese kontextabhängig und entsprechend als Implikaturen einzustufen:

- (F-iii) Indem S seine w-Frage (Inhalt: OFF xP[x]) an H richtet (= die dialogische Situation), gibt S dem H über (F-i)-(F-iii) hinaus zu verstehen,
- daß S nicht weiß, auf welches x P zutrifft,
 - daß S gerne wissen möchte, auf welches x P zutrifft,
 - daß S glaubt, daß H weiß, auf welches x P zutrifft,
 - daß S erwartet, daß H die Antwort gibt (d.h. die Frageproposition durch Identifikation von x schließt).

Die zu rekonstruierende Abhängigkeit von a.-d. vom dialogischen Moment der Äußerungssituation ergibt sich dabei via die Griceschen Relevanzmaxime: Es muß einen Grund haben, daß S sich mit der Äußerung eines w-IS, der die Spezifizierungsbedürftigkeit eines Sachverhalts zum Inhalt hat, an H wendet. Dies setzt die Schlußfolgerungskette in Gang, die zu a.-d. führt.⁶⁶

⁶³ Diese Beschreibung setzt voraus, daß man zwischen der Existenzimplikatur- bzw. Präsupposition von w-IS und ihrer Fokus-Hintergrund-Gliederung strikt trennt. Das ist jedoch ohnehin geboten, da auch die implizierte Information im Sinne der FHG neu sein kann, und im Sinne der FHG alte Information nicht notwendig impliziert sein muß. Auch wenn diese Erkenntnis immer noch nicht Allgemeingut ist (s. etwa von Stechow 1991), scheint mir ihre Richtigkeit schlüssig erwiesen (so zuletzt von Jacobs 1991, Rosengren 1991).

⁶⁴ Zur weiteren Begründung dieser Position s. BRRZ (Abschnitt 5.1.).

⁶⁵ In nichtnormalen dialogischen Situationen, wie etwa Prüfungssituationen u.ä., haben w-Fragen (F-iiiia-d) zwar entsprechende, aber vom Kontextspezifikum 'Prüfung' mitgeprägte Implikatur-Eigenschaften.

⁶⁶ Gegen die Relativierung von (F-iii) auf dialogische Situationen sprechen auf den ersten Blick Beispiele wie (i) (übernommen von Wunderlich 1976:168f.):

(i) Wo ist denn nur mein Schlüssel? – Ach, da ist er ja.

Hier liegt eine normale w-Frage-Antwort-Sequenz ohne faktischen Sprecherwechsel vor, und dennoch treten im Augenblick der Frage Implikaturen analog zu (E-iiiia-d) auf. (iiiic,d) sind dabei in der Form verändert, daß

Aus Vergleichsgründen sei schließlich noch betont, daß mit der Äußerung von w-IS auch in dialogischen Situationen per se nicht zu verstehen gegeben wird, daß S glaubt, daß S und/oder H die geschlossene Frageproposition eigentlich bekannt sein sollte (Unkenntnis also in irgendeiner gesprächsrelevanten Hinsicht einen Verstoß darstellen würde).⁶⁷

5.2. Reaktive Echo-w-Fragen

Bei der Besprechung der reaktiven EwS-Verwendungen konzentriere ich mich auf den zentralen Fall der wiederaufnehmenden w-Fragen, die Echo-w-Fragehandlungen i.e.S. (Zur Illustration vgl. o. 2.2.1. und passim).

Wie alle Echo-w-Fragehandlungen erfüllen diese die o.a. (4.1.) konstitutiven Bedingungen, darunter die gegenüber normalen w-Fragehandlungen distinktive Echo-Charakteristik (EwF-ii):

- (EwF-ii) 'Echo'-Charakteristik:
Gegebenheit der Frageproposition P[x] als für die relevanten Gesprächsbeteiligten eigentlich/vorher geschlossen.

Was sie als Untertyp konstituiert, ist das Kontextspezifikum (100), das ihrer Bezeichnung als 'reaktive' Verwendungen entspricht,

- (100) Die Vorgängeraußerung, die den w-Frage-Anlaß darstellt, enthält die Frageproposition in inhaltlich geschlossener Form.

und zu der für diesen Untertyp charakteristischen Instantiierung von (EwF-ii) führt:

- (101) (REwF-ii): Die Frageproposition ist für S und H als im Vorgängerdiskurs bereits geschlossen bekannt.

Es läßt sich leicht zeigen, daß (100)/(101) auch für alle sonstigen Besonderheiten dieses Untertyps verantwortlich ist. So gilt für die wiederaufnehmenden Echo-w-Fragen im

der Sprecher von sich selbst erwartet, daß er die Antwort eigentlich weiß, oder zu finden imstande sein müßte.

Auf den zweiten Blick ist jedoch klar, daß Fälle wie (i) nicht im gleichen Sinn 'echt' monologisch sind wie die oben angeführten monologischen Fälle, in denen ein von S verschiedener H existiert, S während der Frage-Antwort-Sequenz mit ihm kommuniziert, dabei aber diese Sequenz als ganzes an ihn richtet. Im Vergleich dazu erscheinen Fälle wie (i) als ein Paradebeispiel eines Dialogs mit sich selbst: der Sprecher ist zugleich Adressat der Äußerung. Entsprechend kann man solche Fälle den dialogischen Frage-Antwort-Situationen zuschlagen, so daß die Behauptung der Kontextabhängigkeit von (F-iii) korrekt ist.

⁶⁷ Das schließt natürlich nicht aus, daß solche Effekte kontextabhängig (oft lexikalisch unterstützt) bei w-IS auftreten, vgl. etwa (i) oder die Sequenz (ii):

- (i) Wie hieß dein Freund noch gleich?
(ii) A: Karl hat bei Schnapperli KOCHEN gelernt, stell dir vor.
B [der für einen Moment nicht richtig zugehört hatte]: Du, kannst du nochmal sagen, bei wem Karl kochen gelernt hat; ich war grad abgelenkt, bin aber an allem, was Karl betrifft, natürlich sehr interessiert.

Solche Vorkommnisse sind als 'indirekte Echo-w-Fragen' einzuordnen. Sie widersprechen nicht den o.a. Aussagen über die gesetzmäßige Form-Funktions-Zuordnung von w-IS zu normalen Fragehandlungen.

Gegensatz zu normalen w-Fragen und anderen Typen von Echo-w-Fragen nicht nur (102), was unmittelbar aus (100) folgt, sondern auch (103):

(102) Antworten auf Echo-w-Fragen i.e.S. sind inhaltlich notwendig wiederholend.

(103) Echo-w-Fragen i.e.S. sind notwendig dialogisch.

(103) besagt, daß weder die Antwortäußerung noch die Vorgängeräußerung vom gleichen Sprecher wie die Echo-w-Frage selbst kommen dürfen. Das ist aus dem konstitutiven Unterschied (100) in folgender Weise ableitbar: Die voraussetzende spezifische Vorgängeräußerung ist in genau dem Punkt geschlossen, den die Echo-w-Frage als noch offen ausweist, Propositionen können jedoch für ein- und dieselbe Person zum gleichen Zeitpunkt nicht gleichzeitig offen und geschlossen sein, ergo *müssen* die beiden Äußerungen auf die verschiedenen Dialogrollen verteilt sein.

Aus der Obligatorik der dialogischen Situation folgt wiederum, daß auch bei Echo-w-Fragen i.e.S. die zu (F-iii) analogen Implikaturen a'-'d'. auftreten, wobei der konstitutive Unterschied (100) a'-'c'. in spezifischer Weise "einfärbt": Da diese Echo-w-Fragen qua (100) eine Vorgängeräußerung haben, die die Frageproposition in geschlossener Form enthält, aber gleichzeitig qua w-Frage-Charakteristik ((EwF-i), s.o. 4.1.) stets thematisieren, daß diese Proposition nach wie vor offen ist, gibt S mit Äußerung einer Echo-w-Frage i.e.S. nicht einfach Nichtwissen im fraglichen Punkt zu verstehen, sondern dessen 'Fraglichkeit'. Abhängig von der Äußerungssituation kann das heißen

– entweder, daß S im fraglichen Punkt die Vorgängeräußerung nicht verstanden hat, womit, anders als bei normalen w-Fragen, folgendes impliziert wird: S weiß das Fragliche nicht, obwohl er es – durch H's vorangehende Äußerung – wissen könnte, und ferner glaubt S nicht nur, sondern weiß, daß H die Antwort weiß (bzw. zu wissen glaubt);

– oder, daß S die Vorgängeräußerung verstanden hat, aber nicht an die im fraglichen Punkt gegebene Information glaubt bzw. glauben kann oder akzeptieren will, u.a.m., und das heißt anderes als bei normalen w-Fragen: S gibt nicht zu verstehen, daß er die fragliche Information nicht weiß, sondern daß sie nicht zu seinem Wissen paßt, bzw. er sie nicht in seinen Wissensbestand aufnehmen will.

Schließlich ist das Kontextspezifikum (100) auch für die besondere Interpretation des Frageinhalts von Echo-w-Fragen i.e.S. verantwortlich: Da nach etwas gefragt wird, was als im Vorgängerdiskurs spezifiziert bekannt ist, erscheint es natürlicherweise so, als werde H nicht gefragt, von welchem x gilt, daß es die Frageproposition erfüllt, sondern von welchem x H *gesagt* (bzw. *assertiert* o.ä.) hat, daß es die Frageproposition erfüllt.⁶⁸

In puncto Echo-w-Fragen i.e.S. steht also der Auffassung, daß sich die einzelnen EwS-Verwendungstypen via kontextuelle Spezifizierung von (EwF-ii) ergeben, nichts im Wege.

⁶⁸ Dieser Unterschied wird manchmal als der primär distinktive zu normalen w-Fragen angesehen und zur Grundlage der Beschreibung gemacht, s. etwa Jacobs (1991), Comorovski (1989). Dagegen spricht unmittelbar, daß dieser Unterschied auf der Basis des Kontextspezifikums (100) bzw. (101), das mit der speziellen Fokus-Hintergrund-Gliederung von EwS korreliert, abgeleitet werden kann, während das Umgekehrte offenbar nicht gelingt. (Hierzu und zu weiteren Einwänden, s.o. 4.4.).

5.3. / Initiative Echo-w-Fragen

Der zentrale Fall initiativer EwS-Verwendungen sind die sogenannten Quizfragen bzw. Abfragen, vgl. die in 2.2.1. gegebenen Beispiele (22)-(26). Auch für ihre Besonderheiten ist die Spezifik der Verwendungssituation, der stets dialogischen Quiz- und Abfragesituation, verantwortlich zu machen. Das ist möglich, da zu ihrer Spezifik wesentlich (104) gehört:

(104) In Quiz- und Abfragesituationen ist H dazu verpflichtet (bzw. unterliegt in besonderem Maße der Erwartung), die geschlossene Frageproposition (die Antwort) zu kennen.

(104) formuliert den hier kritischen Unterschied zu normalen dialogischen Fragesituationen, in denen S ja nur glaubt oder hofft, daß H die Frageproposition schließen kann, und instanziiert damit (EwF-ii) in folgender Weise:

(105) (IEwF-ii): S ist zu der Unterstellung berechtigt, daß H die geschlossene Frageproposition (die Antwort) bekannt ist.

Das kann man auch Echo-näher so formulieren, daß H mit seiner Antwort als ihm bekannt Vorausgesetztes wiederholt. Damit ist einsichtig, daß die Echo-Charakteristik auch mit initiativer EwS-Verwendung verträglich ist, und die oft verabsolutierte Zuordnung zu reaktiver EwS-Verwendung als bloß kontextspezifisch erwiesen.

Soweit bisher besprochen unterscheiden sich reaktive vs. initiativ Echo-w-Fragehandlungen primär danach, worauf die Unterstellung, daß die Frageproposition den relevanten Gesprächsbeteiligten als geschlossen bekannt ist, jeweils beruht. Aus diesem Unterschied resultiert ein weiterer, der sich vor allem an der Fixierung der 'relevanten Gesprächsbeteiligten' festmacht: Während es bei reaktiven Echo-w-Fragen zwingend der Fall ist, daß die Frageproposition für S und H als bereits geschlossen bekannt ist, sind initiativ Verwendungen in dieser und anderer Hinsicht variabel: So wie Quiz- und Abfragesituationen unterstellen, daß der Adressat einer EwS-Frage 'eigentlich wissen' müßte, unterstellen andere Situationen das für den Sprecher; daraus läßt sich jedenfalls die in normalen Gesprächssituationen durchaus häufige Verwendung von EwS in wiederanknüpfender Funktion, vgl. o. (27)/(28), und ihre im Vergleich zu w-IS 'verbindlichere' Wirkung ableiten. Wieder andere Varianten unterscheiden sich in der Begründung der Hörerobligatorik (vgl. Quizfragen vs. antizipatorische Fälle wie (20)/(21)), und neben den dialogischen gibt es auch monologische Varianten, wie man an (106) sehen kann.

(106) Er hatte eigentlich versprochen, er käme um 9 Uhr. Und dann kam er WANN? Dreimal dürft ihr raten: Natürlich als die ganze Arbeit schon erledigt war.

Letzteres zeigt auch, daß das dialogische Moment, obwohl mehrere Echo-w-Frage-Varianten übergreifend, nicht mehr als ein Subklassenmerkmal darstellt, das aus den kontextspezifischen Charakteristika der verschiedenen Varianten herzuleiten ist.

Daß initiativ EwS-Verwendungen so variabel sind,⁶⁹ bedarf dabei keiner eigenen Erklärung: Es ergibt sich aus dem für sie konstitutiven Faktum, daß die Bekanntheit der geschlos-

⁶⁹ Vgl. hierzu Meibauer (1987), sowie die vielen Hinweise und Belege in Bolinger (1978, 1987).

senen Frageproposition nicht faktisch gegeben ist, sondern als gegeben projiziert wird, vgl. (105). Das läßt den Spielraum, der kontextabhängig in verschiedenster Weise genutzt wird.⁷⁰

Ich muß es bei diesen knappen Bemerkungen zu einigen über Echo-w-Fragen i.e.S. und Quiz- bzw. Abfragen hinausgehenden EwS-Verwendungen belassen. Da diese so vielfältig sind, ist der Weg zu einem vollständigen Nachweis ihrer Einheitlichkeit und der kontextuellen Ableitbarkeit ihrer Unterschiede noch weit. Bisher hat sich jedoch für EwS in jeder Verwendungssituation, die ich näher untersucht habe, nicht nur ergeben, daß ein Verwendungsunterschied zu entsprechenden w-IS besteht, sondern auch daß er intuitiv zur o.a. 'Echo'-w-Charakteristik paßt. Von daher bin ich zuversichtlich, daß letztlich alle EwS-Verwendungen durch kontextuelle Spezifizierung aus der 'Echo-w-Fragehandlung i.w.S.' ableitbar sind, wie es der Nachweis von (GH2) voraussetzt.

6. Schlußbemerkungen

Ich möchte mit der Nennung einiger Punkte schließen, die im Hinblick auf die Analyse der EwS im allgemeinen und die hier vorgeschlagene im besonderen weiter klärungsbedürftig sind:

– Die Frage des semantischen Typs der Echo-w-Phrasen und ihres Verhaltens auf der Ebene der Logischen Form und der Semantischen Form ist über die in 3.5.3. gemachten Ansätze hinaus weiter zu klären. Daß meine grammatische und pragmatische Analyse der EwS hier unorthodoxe Repräsentationsvorschläge erzwingt, spricht dabei nicht notwendig gegen sie (s. auch 4.4.).

– Die Frage, ob EwS sowohl grammatisch wie pragmatisch ein einheitliches Phänomen bilden, oder ob nur formal-funktionale Verwandtschaft vorliegt, ist trotz der hier vorgelegten Argumente für eine einheitliche Analyse (s. 2., 4.4., und 5.1., 5.2.) weiter zu untersuchen, dies auch im Hinblick auf Sprachen wie das Französische, in denen nichtinitiale w-Fragen, jedenfalls nach landläufiger Meinung, teilweise ins Paradigma 'normaler' w-Fragen bzw. w-IS gehören.

– Die Analyse ist auf die in vieler Hinsicht zu EwS parallelen Echo-Entscheidungs-Sätze (bzw. 'Assertionsfragen') zu erweitern, wobei insbesondere zu zeigen ist, daß die Ableitung der Fragegeltung auch in diesem Fall ohne Annahme eines Satzmodustriggers oder einer grammatisch konstitutiven Rolle des steigenden Tonmusters auskommt. Wie in 1.1. angedeutet, scheint dies grundsätzlich möglich, jedoch steht der Nachweis im einzelnen noch aus.

⁷⁰ (105) ist zweifellos auch verantwortlich dafür, daß für (EwS-iv) beweisende Fälle komplexer initiativer EwS-Verwendungen seltener sind (s.o. 2.2.2.): Zum einen fehlt das quotationelle Motiv, das in der Regel bei reaktiven EwS der Wiederaufnahme komplexer Äußerungen zugrundeliegt. Zum andern sind zwingende Frageanlässe mit w-Frageziel in einer eingebetteten Proposition ohnehin selten, und dadurch, daß dem Hörer ja unterstellt werden soll, daß er die geschlossene Proposition kennt, auf plausible Wissensgehalte eingeschränkt.

– Vor allem aber ist zu prüfen, ob meine Analyse der EwS im Deutschen sich auf andere Sprachen verallgemeinern läßt. Da Echo-w-Fragen ein ubiquitäres Phänomen sind, und offenbar stets auf den ersten Blick vergleichbare Faktoren eine Rolle spielen, ist diese Verallgemeinerbarkeit die wesentliche Erfolgsbedingung meiner Analyse, wobei wiederum vor allem zu zeigen ist, daß die Fragegeltung sich pragmatisch und ohne Annahme einer grammatisch konstitutiven Rolle des steigenden Tonmusters ergibt. Da im Sinne von (H4)/(H5) damit gerechnet werden muß, daß die allgemeinen Prinzipien möglicherweise massiv mit sprachspezifischen Gegebenheiten interagieren, ist dies ein langwieriges Unternehmen, dessen Ausgang zum jetzigen Zeitpunkt nicht abzusehen ist. Bisher kann ich nur darauf verweisen, daß zumindest die Überprüfung der für das Englische und Rumänische aufgearbeiteten EwS-Daten⁷¹ Anhaltspunkte dafür ergibt, daß sich die oben vorgeschlagene Verbindung der grammatischen mit der pragmatischen Analyse für EwS auch komparativ bestätigen könnte.

Literatur

- Abraham, W. (Hg.), Satzglieder im Deutschen. Tübingen. (= Studien zur deutschen Grammatik 15)
- Altmann, H. (1987), Zur Problematik der Konstitution von Satzmodi als Formtypen. In: Meibauer, J. (Hg.), Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Tübingen (= Linguistische Arbeiten 180), 22–56.
- (1988) (Hg.), Intonationsforschungen. Tübingen. (= Linguistische Arbeiten 200)
- (1990), Satzmodus. [erscheint in: Jacobs, J./v. Stechow, A./Sternefeld, W./Vennemann, Th. (Hgg.) (i.V.), Handbuch der Syntax]
- Banfield, A. (1973), Narrative Style and the Grammar of Direct and Indirect Speech. In: Foundations of Language 10, 1–39.
- Berman, St. (1991), On the Semantics and Logical Form of WH-Clauses. Doct. Diss., University of Mass. [unveröff.]
- Bierwisch, M. (1987), Semantik der Graduierung. In: Bierwisch, M./Lang, E. (Hgg.), Grammatische und Konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven. Berlin (= studia grammatica XXVI/XXVII), 91–286.
- Bolinger, D. (1978), Asking More Than One Thing at a Time. In: Hiz, H. (Hg.), Questions. Dordrecht, 107–150.
- (1987), Echoes Reechoed. In: American Speech 3, 261–279.
- Brandt, M./Rosengren, I./Zimmermann, I. (1989), Satzmodus, Modalität und Performativität. In: S&P 13, 1–42. [auch in: ZPSK 43 (1990), 120–149]
- Brandt, M./Reis, M./Rosengren, I./Zimmermann, I. [in diesem Band], Satztyp, Satzmodus und Illokution. [abgekürzt BRRZ]
- Cole, P./Morgan, J.L. (1975) (Hg.), Syntax and Semantics. Vol. 3: Speech Acts. New York/San Francisco/London.
- Comorovski, I. (1989), Discourse and the Syntax of Multiple Constituent Questions. Doct. Diss., Cornell University. [unveröff.]
- Cooper, R. (1983), Quantification and Syntactic Theory. Dordrecht.

⁷¹ Vgl. fürs Englische die o.a. Literatur, vor allem Bolinger (1978, 1987), Janda (1985), McCawley (1987), um nur einige zu nennen, fürs Rumänische Dobrovie-Sorin (1990), und vor allem Comorovski (1989).

- Culicover, P.W./Rochemont, M. (1983), Stress and Focus in English. In: *Language* 59, 123–165.
- Dobrovie-Sorin, C. (1990), Clitic Doubling, Wh-Movement, and Quantification in Romanian. In: *Linguistic Inquiry* 21, 351–397.
- Engdahl, E. (1986), Constituent Questions. The Syntax and Semantics of Questions with Special Reference to Swedish. Dordrecht.
- Fodor, J.D./Sag, J.A. (1982), Referential and Quantificational Indefinites. In: *Linguistics and Philosophy* 5, 355–398.
- Fraser, B. (1975), Hedged Performatives. In: Cole, P./Morgan, J.L. (Hgg.), 187–210.
- Hetland, J. (1989), Satzadverbien im Fokus. Phil. Diss., Universität Wuppertal. [unveröff.]
- Höhle, T.N. (1982), Explikationen für 'normale Betonung' und 'normale Wortstellung'. In: Abraham, W. (Hg.), 75–153.
- (1988), VERUM-Fokus. In: *S&P* 5, 1–7.
- Horn, L.R. (1985), Metalinguistic Negation and Pragmatic Ambiguity. In: *Language* 61, 121–174.
- (1989), A Natural History of Negation. Chicago.
- Jacobs, J. (1989), Implikaturen und 'alte Information' in w-Fragen. Ms., Wuppertal. [vorläufige u. unvollständige Fassung]
- (1991), Implikaturen und 'alte Information' in w-Fragen. In: Reis, M./Rosengren, I. (Hgg.), 201–221.
- Janda, R.D. (1985), Echo-Questions are Evidence for What? In: *Papers from the 21st Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society (= CLS 21)*, 171–188.
- Lutz, U./Trissler, S. (1991), Einige Überlegungen zu w-Interrogativsätzen, w-Merkmalen und w-Phrasen im Fragment. Unveröff. Ms., Universität Tübingen. [erscheint in: *Arbeitspapiere des Sonderforschungsbereichs 340*; Nr. 7]
- McCawley, J.D. (1987), The Syntax of English Echoes. In: *Papers from the 23rd Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society (= CLS 23)*, 246–258.
- McDaniel, D. (1989), Partial and Multiple WH-Movement. In: *Natural Language and Linguistic Theory* 7, 565–604.
- Meibauer, J. (1987), Zur Form und Funktion von Echofragen. In: Rosengren, I. (Hg.), *Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1986*. Stockholm (= *Lunder germanistische Forschungen* 55), 335–356.
- (1991), Existenzimplikaturen bei rhetorischen w-Fragen. In: Reis, M./Rosengren, I. (Hgg.), 223–242.
- Nishigauchi, T. (1990), Quantification in the Theory of Grammar. Dordrecht.
- Olsen, S. (1989), Das Possessivum: Pronomen? Determinans? Oder gar Adjektiv? In: *Linguistische Berichte* 120, 133–153.
- Oppenrieder, W. (1988), Intonatorische Kennzeichnung von Satzmodi. In: Altmann, H. (Hg.), 169–205.
- (1989), Selbständige Verb-Letzt-Sätze: Ihr Platz im Satzmodussystem und ihre intonatorische Kennzeichnung. In: Altmann, H./Batliner, A./Oppenrieder, W. (Hgg.), *Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen*. Tübingen (= *Linguistische Arbeiten* 234), 163–245.
- (1991), Zur intonatorischen Form deutscher Fragesätze. In: Reis, M./Rosengren, I. (Hgg.), 243–261.
- Pafel, J. (1991), Interrogativskopus versus Quantorenskopus? In: *Arbeitspapiere des Sonderforschungsbereichs 340*, Nr. 6, 99–109.
- Pasch, R. (1991), Überlegungen zur Syntax und zur semantischen Interpretation von w-Interrogativsätzen. In: *Deutsche Sprache* 19, 193–212.
- Pesetsky, D. (1987), Wh-in-Situ: Movement and Unselective Binding. In: Reuland, E.J./ter Meulen, A.G.B. (Hgg.), *Representation of (In)definiteness*. Cambridge/Mass., 98–129.

- Pope, E. (1976), *Questions and Answers in English*. The Hague.
- Rehbock, H. (1989), Deklarativsatzmodus und pragmatische Interpretation. In: *S&P* 15, 1–69.
- (1990), Fragen stellen – Zur Interpretation des Interrogativsatzmodus. In: *S&P* 18, 1–48.
- (1991), Fragen stellen – Zur Interpretation des Interrogativsatzmodus. In: Reis, M./Rosengren, I. (Hgg.), 13–47. [= überarb. Fassung von Rehbock (1990)]
- [in diesem Band, a], Deklarativsatzmodus, rhetische Modi und Illokution.
- [in diesem Band, b], Fragen stellen – Zur Interpretation des Interrogativsatzmodus. [= erheblich überarb. Fassung von Rehbock 1991]
- Reis, M. (1982), Zum Subjektbegriff im Deutschen. In: Abraham, W. (Hg.), 171–211.
- (1990), Zur Grammatik und Pragmatik von Echo-w-Fragen. In: *S&P* 20, 1–72.
- (1991a), Echo-w-Sätze und Echo-w-Fragen. In: Reis, M./Rosengren, I. (Hgg.), 49–76.
- (1991b), Was konstituiert w-Interrogativsätze? Gegen Paschs Überlegungen zur Syntax und Semantik interrogativer w-Konstruktionen. In: *Deutsche Sprache* 19, 213–238.
- Reis, M./Rosengren, I. (1988), Wh-Imperatives?! In: *S&P* 10, 1–49.
- (1991a), What Do wh-Imperatives Tell Us about wh-Movement? [erscheint in: *Natural Language and Linguistic Theory* 9]
- (1991b), Einleitung. In: Reis, M./Rosengren, I. (Hgg.), 1–11.
- (1991) (Hgg.), *Fragesätze und Fragen*. Referate anlässlich der 12. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Saarbrücken 1990. Tübingen. (= *Linguistische Arbeiten* 257)
- Rochemont, M. (1986), *Focus in Generative Grammar*. Amsterdam. (= *Studies in Linguistic Generative Analysis* 4)
- Rosengren, I. (1991), Zur Fokus-Hintergrund-Gliederung im Deklarativsatz und im w-Interrogativsatz. In: Reis, M./Rosengren, I. (Hgg.), 175–200.
- [in diesem Band], Zur Grammatik und Pragmatik der Exklamation.
- Searle, J.R. (1975), Indirect Speech Acts. In: Cole, P./Morgan, J.L. (Hgg.), 59–82.
- Selting, M. (1991), w-Fragen in konversationellen Frage-Antwort-Sequenzen. In: Reis, M./Rosengren, I. (Hgg.), 263–288.
- Sobin, N. (1990), On the Syntax of English Echo Questions. In: *Lingua* 81, 141–167.
- Stalnaker, R.C. (1973), Pragmatic Presuppositions. In: Murphy, J. et al. (Hgg.), *Proceedings of the Texas Conference on Performatives, Presuppositions, and Implicatures (Arlington, Va.)*, 1–26. [auch in: Munitz, M.K./Unger, P.K. (1974) (Hgg.), *Semantics and Philosophy*. New York, 197–213]
- Stechow, A. von (1991), Focussing and Backgrounding Operators. In: Abraham, W. (Hg.), *Discourse Particles. Descriptive and Theoretical Investigations of the Logical, Syntactic, and Pragmatic Properties of Discourse Particles in German*. Amsterdam (= *Pragmatics and Beyond, New Series* 12), 37–84.
- S&P (1ff.), *Sprache und Pragmatik*. Arbeitsberichte des Forschungsprogramms "Sprache und Pragmatik" hrsg. v. I. Rosengren. Lund:1988ff.
- Thurmair, M. (1989), *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen. (= *Linguistische Arbeiten* 223)
- Wunderlich, D. (1976), Fragesätze und Fragen. In: Wunderlich, D., *Studien zur Sprechaktheorie*. Frankfurt/M., 181–250.
- (1986), Echofragen. In: *Studium Linguistik* 20, 44–62.
- (1988), Der Ton macht die Melodie – Zur Phonologie der Intonation des Deutschen. In: Altmann, H. (Hg.), 1–40.